

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 367

BIBLIOTHEK – MUSEUM – DIGITAL:
DIE PRÄSENTATION VON EXPONATEN AUS BIBLIOTHEKEN
IN REALEN UND DIGITALEN RÄUMEN
AM BEISPIEL DES STURM-ARCHIVS

EINE VERGLEICHENDE STUDIE

VON
BERNHARD ANDERGASSEN

BIBLIOTHEK – MUSEUM – DIGITAL:
DIE PRÄSENTATION VON EXPONATEN AUS BIBLIOTHEKEN
IN REALEN UND DIGITALEN RÄUMEN
AM BEISPIEL DES STURM-ARCHIVS

EINE VERGLEICHENDE STUDIE

VON
BERNHARD ANDERGASSEN

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin
Heft 367

Andergassen, Bernhard

Bibliothek – Museum – Digital: Die Präsentation von Exponaten aus Bibliotheken in realen und digitalen Räumen am Beispiel des Sturm-Archivs : Eine vergleichende Studie / von Bernhard Andergassen. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2014. - 86 S. : graph. Darst. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 367)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

In der Informationsgesellschaft ergeben sich neue Möglichkeiten bibliothekarische Bestände in Ausstellungen zu präsentieren. In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, inwieweit sich das STURM-ARCHIV, als bedeutender Kunst- und Literaturnachlass, dazu eignet, real und digital einem Publikum vorgestellt zu werden. Das Thema wird anhand von relevanten Quellen, Fachliteratur und Internetressourcen aus dem Bereich der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, der Museologie, der Kunst- und der Literaturwissenschaft untersucht. Das STURM-ARCHIV als konserviertes Korrespondenznetzwerk des Kulturmanagers Herwarth Walden stellt für die interdisziplinären Forschung einen Untersuchungsgegenstand dar, dessen Bedeutung beim Inhalt der Korrespondenzen liegt, die als Kern eines analogen und digitalen Wissensspeichers des europäischen Expressionismus betrachtet werden können.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang M.A. Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-367>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	7
2 Präsentationen in Bibliotheken.....	11
2.1 Ausstellungen als Schwerpunkte bibliothekarischer Veranstaltungsprogramme.....	12
2.2 Ausstellungsmanagement in Bibliotheken.....	15
2.3 Bibliotheksausstellungen im Zeitalter der Digitalisierung.....	17
3 Das STURM-ARCHIV: ein Nachlass im Bestand der <i>Handschriften-</i> <i>abteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz</i>.....	21
3.1 Nachlässe in Bibliotheken.....	21
3.1.1 Zur Erschließung von Nachlässen.....	22
3.1.2 Zur Benutzung von Nachlässen	23
3.2 Ein kompakter historischer Abriss.....	25
3.2.1 DER STURM – ein Zentrum avantgardistischer Kunstströmungen.....	25
3.2.2 Die Geschichte des STURM-ARCHIVS.....	28
3.3 Die formale Beschreibung des Nachlasses.....	30
3.4 Die bibliothekarisch-archivalische Erschließung des STURM-ARCHIVS.....	32
4 Die reale Präsentation des STURM-ARCHIVS.....	35
4.1 Konservatorische Anforderungen.....	35
4.2 Die Entwicklung des Ausstellungskonzeptes.....	37
4.3 Ausstellungsgestaltung.....	42
4.4 Zur Wirkung der realen Präsentation.....	43
5 Die digitale Präsentation des STURM-ARCHIVS.....	49
5.1 Das Konzept der digitalen Ausstellung.....	50
5.1.1 Rechtlichen Aspekte.....	54
5.2 Die Gestaltung der digitalen Präsentation.....	56
5.2.1 Meta- und Normdaten.....	56
5.2.2 <i>Digitised Manuscripts to Europeana (DM2E)</i>	59
5.2.3 Der Entwurf einer Visualisierung des Korrespondenznetzwerks Herwarth Waldens.....	61
5.3 Zur Wirkung der digitalen Präsentation.....	65

6 Schlussbetrachtung.....	69
7 Quellen- und Literaturverzeichnis.....	73
7.1 Quellen.....	73
7.1.1 Unveröffentlichte Quellen.....	73
7.1.2 Publierte Quellen.....	74
7.1.3 Internetquellen.....	74
7.2 Sekundärliteratur.....	75
7.2.1 Unveröffentlichte Sekundärliteratur.....	75
7.2.2 Publierte Sekundärliteratur.....	75
7.2.3 Internetressourcen.....	77
8 Anhang.....	85
8.1 Abbildungen.....	85
8.2 Abkürzungen.....	86

1 Einleitung

Im einem bekannten Bibliothekshandbuch setzt sich Rainer Diederichs mit der Ausstellung von Büchern auseinander und kommt abschließend zu folgendem Resümee:

„Alle diese Vorteile können in ihrer kulturellen Auswirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden, sie finden auch bei Behörden und Politikern Beachtung. Ausstellungen machen Bestände und Einrichtungen der Bibliothek einer größeren Öffentlichkeit zugänglich und sind somit eine Verpflichtung.“¹

Auch in dieser Arbeit sollen Präsentationen in Bibliotheken untersucht werden. Insbesondere wird hinterfragt, ob das STURM-ARCHIV als ein handschriftlicher Geschäftsnachlass dazu geeignet ist, präsentiert zu werden. Welche Möglichkeiten bietet eine reale Präsentation? Wie kann das Archiv digital präsentiert werden? Können beide Präsentationsarten miteinander verglichen werden? Dies sind die Kernfragen der vorliegenden Arbeit.

Die Themenwahl der Masterarbeit hat sich aus der eigenen universitären Vorbildung und aus meinem beruflichen Umfeld besonders angeboten. Die konkrete Anregung zur Hinterfragung einer Präsentation des STURM-ARCHIVS hat ein Gespräch mit Frau Dr. Jutta Weber² und Herrn Dr. Michael Lailach³ gegeben. Die Bearbeitung des Themas anhand des STURM-ARCHIVS wurde deshalb gewählt, da das Archiv ein klassisches Kunst- und Literaturarchiv aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhundert ist, dessen Bestand zur Gänze erhalten und gut sortiert ist und der als solches seit längerem nicht präsentiert wurde. Aufgrund der vielen berühmten Künstler⁴ und Literaten, die als Verfasser von Korrespondenzen im STURM-ARCHIV auftauchen und einen großen Wiedererkennungswert haben, eignet sich der Nachlass besonders dafür, einem breiten Publikum vorgestellt zu werden. Der Zeitpunkt für eine Ausstellung des STURM-ARCHIVS im Jahr 2014 erschiene besonders passend, da sich der Beginn des Ersten Weltkrieges dann zum hundertsten Mal jährt und viele Archivalien in unmittelbarer

¹ Vgl. Lux, Claudia u.a.: Öffentlichkeitsarbeit. In: Frankenberger, Rudolf; Haller Klaus (Hgg.): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung, München: Saur, 2004. S. 322–343, hier S. 331f.

² Frau Dr. Jutta Weber ist Gutachterin dieser Masterarbeit, Dozentin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin und stellvertretende Leiterin der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

³ Herr Dr. Michael Lailach ist Kurator der Sammlung Buchkunst ab 1945 an der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

⁴ Aufgrund der besseren Lesbarkeit des Textes wird auf die Ansetzung der femininen Wortformen verzichtet, alle im Text gebräuchlichen männlichen Wortformen implizieren die femininen Formen.

Verbindung zu diesem historischen Ereignis stehen.

Die reale Präsentation soll am Beispiel der Ausstellung einer Bibliothek⁵ untersucht werden, die virtuelle Präsentation dagegen anhand der Präsentation in einer digitalen Bibliothek. Bei der Ausstellungskonzeption muss es aufgrund des begrenzten Rahmens der Masterarbeit bei der exemplarischen Analyse einzelner besonders interessanter Exponate aus dem STURM-ARCHIV und dem STURM bleiben. Ziel ist die Erarbeitung eines Entwurfs, der in einer praktischen Umsetzung auf alle Ausstellungsexponate angewandt werden könnte.

Es werden Aussagen darüber getroffen, was die Spezifika von Nachlässen in Bibliotheken, insbesondere die Charakteristika des STURM-ARCHIVS sind. Es soll erläutert werden, warum Präsentationen in Bibliotheken zukunftssträftig sind und warum gerade das STURM-ARCHIV präsentiert werden sollte. Reale und digitale Präsentationen des STURM-ARCHIVS werden konzipiert, und es soll ein Ausblick darauf gegeben werden, welche Möglichkeiten eine digitale Präsentation für das Archiv bieten könnte. Dabei wird eine Verbindung zwischen einer musealen Bibliotheksausstellung und der Präsentation von digitalen Objekten in einer virtuellen Forschungsumgebung für digitale Geisteswissenschaften hergestellt. In diesem Zusammenhang werden die Fragen, welche die Präsentation betreffen, auf das STURM-ARCHIV angewandt.

Der Leser dieser Arbeit soll über aktuelle Entwicklungen bei der Konzeption von Bibliotheksausstellungen und Online-Präsentationen informiert werden.

Die vorliegende Masterarbeit wird unter Zuhilfenahme von Quellen und einschlägiger Fachliteratur theoretisch eingebettet. Relevante Internetressourcen und Online-Datenbanken liefern aktuelle Dokumente um die Problemstellung zu untersuchen und um sie in den bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Fachdiskurs einzuordnen. Über die exemplarische Analyse einzelner Autographen aus dem STURM-ARCHIV und weiterer Exponaten im Umkreis des STURMS werden Präsentationsformen konzipiert. Da die konservatorischen Bedingungen für eine reale Ausstellung von besonderer Bedeutung sind, wurden in einem Fachgespräch mit einer Restauratorin aus der *Staatsbibliothek zu Berlin* die konservatorischen Anforderungen an eine reale Ausstellung des Archivs erörtert. Unter Einbeziehung der Software *Gephi* wurde der

⁵ Mit dem Begriff „Bibliothek“ sind in der vorliegenden Arbeit Wissenschaftliche Bibliotheken gemeint.

Versuch unternommen, die Vor- und Nachteile der Visualisierung des STURM-ARCHIVS zu ermitteln.

Um Ausstellungen als Teil bibliothekarischer Tätigkeit in den Fokus zu rücken, wird eine Einführung zu Präsentationen von Bibliotheken gegeben. Es werden Nachlässe und Autographen als Teil spezieller Bibliothekssammlungen vorgestellt um das STURM-ARCHIV in diesem Kontext begreifbar zu machen. Um die Konzeption der Präsentation zu realisieren, müssen DER STURM und das STURM-ARCHIV kulturell und historisch verortet werden. Besonders interessant ist das Zusammenwirken einer Bibliothek, dem Publikum und der Vermittlung von Ausstellungsinhalten. Dies wird in den Ausführungen zur Wirkung der Präsentationen untersucht. Bei der digitalen Präsentation müssen die rechtlichen Aspekte des Nutzungs- und Urheberrechts geklärt werden, was schon bei der realen Benutzung der neuzeitlichen Handschriften besondere Bedeutung hat. Einen Ausblick bieten die Kapitel zur Gestaltung der digitalen Präsentation, insbesondere das Kapitel zum europäischen Forschungsprojekt *Digitised Manuscripts to Europeana (DM2E)* und der Visualisierungsentwurf des Korrespondenznetzwerks von Herwarth Walden.

2 Präsentationen in Bibliotheken

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Präsentation von Exponaten in Gedächtnis- und Kulturinstitutionen. Ich möchte mich, wie eingangs bemerkt, mit den Möglichkeiten der Präsentation im realen Raum, sowie von Online-Ausstellungen beschäftigen.

Präsentation im realen Raum meint im Folgenden Ausstellungen von Bibliotheken oder anderen wissenschaftlichen Informationseinrichtungen. Da Ausstellungen für Museen eine andere Bedeutung haben, ist es für meine Fragestellung wichtig, Bibliotheksausstellungen eindeutig von Kunstaussstellungen abzugrenzen. Die Auseinandersetzung mit Ausstellungen in Bibliotheken ist relevant, weil für Bibliotheken in diesem Bereich im Vergleich zu den anderen Gedächtnisinstitutionen ein großer Aufholbedarf zu bestehen scheint.

Bei Präsentationen im digitalen Raum konzentriert sich die Arbeit auf Online-Ausstellungen, wie sie in digitalen Bibliotheken und in Webauftritten von Bibliotheken zu finden sind, da dies die bibliothekarisch-digitalen Präsentationen darstellen, die am weitesten verbreitet sind.

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Ausstellungsformen anhand von Beispielen und unter Einbeziehung des aktuellen Forschungsstandes beschrieben.

Fragen zu finanziellen und räumlichen Ressourcen einer Bibliothek können im Rahmen der Untersuchung nicht näher behandelt werden. Hiermit wird aber, der Vollständigkeit halber, darauf hingewiesen, dass diese die Möglichkeiten der Umsetzung einer Ausstellung in wesentlichen Zügen mitbestimmen. Zu diesem Themenbereich möchte ich auf die Empfehlungen der *DBV-AG Handschriften und Alte Drucke*⁶ und auf die Diplomarbeit von Tamara Rühle⁷ verweisen.

⁶ Vgl. Empfehlungen der DBV-AG „Handschriften und Alte Drucke“ zur Nutzung von Nachlässen in Editionen, Ausstellungen und Seminaren, URL: http://www.bibliothekerverband.de/fileadmin/user_upload/Arbeitsgruppen/AG_HAD/Empfehlungen_der_DBV-AG-HAD_zur_Nutzung_von_Nachlaessen.pdf (abgerufen am 02.02.2013).

⁷ Rühle, Tamara: Ausstellungen in wissenschaftlichen Bibliotheken als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Hannover: Fachhochschule, Dipl. Arb.; 2004. URL: http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2005/ruehle/diplomarbeit_ruehle.pdf (abgerufen am 02.03.2013).

2.1 Ausstellungen als Schwerpunkte bibliothekarischer Veranstaltungsprogramme

Europäische Bibliotheken, Archive und Museen haben ihren gemeinsamen Ursprung in den Kunst- und Wunderkammern der frühen Neuzeit. Katharina Flügel schreibt dazu in dem Lehrbuch der Museologie:

„Die Kunst- und Wunderkammern, die Raritätenkabinette des 16. und 17. Jahrhunderts, sind enzyklopädisch ausgerichtete Universalsammlungen, die das gesamte Wissen ihrer Zeit sowohl in ihren mikroskopischen als auch ihren makroskopischen, in ihren zeitlichen und räumlichen Zusammenhängen darzustellen vermochten. Die Wunderkammern, Raritäten- und Kuriosenkabinette werden zu Orten der Welterkenntnis. Kurios wird zum Markenzeichen für eine neue Qualität im Denken; es findet in der Suche nach enzyklopädischem Wissen, und den Orten, an denen dies durch Sammlung und Erbauung möglich ist, dauerhafte Gestalt.“⁸

Die museale Präsentation von Büchern ist ein relativ junger Bereich des Ausstellungswesens. Buchmuseen als Präsentationsorte von Handschriften und gedruckten Werken sind erst im 19. Jahrhundert im Kontext von Gewerbemuseen entstanden. Das älteste Museum dieser Art ist das *Victoria and Albert Museum*⁹ in London, das in der Folge der Weltausstellung des Jahres 1852 gegründet wurde.

In diesen Typen von Ausstellungen standen Bücher als kunstgewerbliche Artefakte im Mittelpunkt, sie sollten die angewandte Fortbildung von Kunst- und anderen Handwerkern an den Objekten ermöglichen. Auch die *Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz* wurde ursprünglich zu diesem Zweck gegründet.¹⁰

Heute werden Präsentationen von bibliographischen Einheiten vor allem in Bibliothekswechsellausstellungen, in Bibliotheksmuseen und in Literaturarchiven verwirklicht.

Im digitalen Raum finden Wunderkammern, Raritäten- und Kuriosenkabinette ihre Fortsetzung in digitalen Bibliotheken, in Online-Ausstellungen von Bibliotheken, in Archiven und Museen und in Bilddatenbanken von kommerziellen Bildarchiven und -agenturen.

⁸ Flügel, Katharina: Einführung in die Museologie. 2.Aufl. Darmstadt: WBG, 2009. S. 40.

⁹ Victoria and Albert Museum. URL: <http://www.vam.ac.uk/> (abgerufen am 04.05.2013).

¹⁰ Staatlichen Museen zu Berlin. Kunstbibliothek. Wichtige Daten in der Geschichte der Kunstbibliothek. URL: <http://www.ifskb.de/node/33> (abgerufen am 12.02.2013).

Im Folgenden nenne ich einige Beispiele für ausstellende Bibliotheken. Hierbei weise ich auf die Ausstellungen in der *British Library* in London und der *Library of Congress* in Washington D.C. hin. In der *British Library* gibt es neben der Dauerausstellung¹¹ eine große Bandbreite von Wechselausstellungen¹² und eine Vielzahl von Online-Ausstellungen¹³.

Die *Library of Congress* bietet eine Fülle von realen¹⁴ Ausstellungen und digitalen Sammlungen¹⁵ für Nutzer an und zeigt darüber hinaus mehr als zwanzig digitale Präsentationen ihrer Handschriftenabteilung¹⁶.

In Deutschland bieten das *Deutsche Buch- und Schriftmuseum* der *Deutschen Nationalbibliothek (DNB)*¹⁷, das Buchmuseum der *Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)* sowie das *Gutenberg-Museum*¹⁸ in Mainz Präsentationen von Exponaten an. Es finden sich große Unterschiede in den Ausstellungspraktiken: Obwohl es beispielsweise in der *DNB*¹⁹ und im *Gutenberg-Museum* neben den permanenten Schauräumen auch temporäre Ausstellungen gibt, werden diese auf den Webseiten nicht präsentiert.

Die *SLUB Dresden* präsentiert Werke im eigenen Buchmuseum²⁰ und in temporären Ausstellungen²¹. Auf der Webseite wird eine große Anzahl digitaler Sammlungen²²

¹¹ British Library. What's on. Permanent Galleries. URL: <http://www.bl.uk/whatson/permgall/index.html> (abgerufen am 13.02.2013).

¹² British Library. What's on. Exhibitions. URL: <http://www.bl.uk/whatson/exhibitions/index.html> (abgerufen am 13.02.2013).

¹³ British Library. Online Gallery. URL: <http://www.bl.uk/onlinegallery/index.html> (abgerufen am 13.02.2013).

¹⁴ The Library of Congress. Exhibitions. URL: <http://www.loc.gov/exhibits/> (abgerufen am 13.02.2013).

¹⁵ The Library of Congress. Librarians and Archivists. Digital Collections & Services. URL: <http://www.loc.gov/library/libarch-digital.html> (abgerufen am 13.02.2013).

¹⁶ The Library of Congress. American Memory. Manuscript Division. URL: <http://memory.loc.gov/ammem/browse/ListSome.php?division=Manuscript+Division> (abgerufen am 13.02.2013).

¹⁷ Deutsche Nationalbibliothek. Deutsches Buch und Schriftmuseum. URL: http://www.dnb.de/DE/DBSM/dbsm_node.html;jsessionid=187267551B84C9153C96F0FE9321FBA0.prod-worker5 (abgerufen am 13.02.2013).

¹⁸ Gutenberg Museum. URL: http://www.gutenberg-museum.de/13.0.html?&no_cache=1&L=0 (abgerufen am 13.02.2013).

¹⁹ Deutsche Nationalbibliothek. Ausstellungen. URL: http://www.dnb.de/DE/Aktuell/Ausstellungen/ausstellungen_node.html;jsessionid=187267551B84C9153C96F0FE9321FBA0.prod-worker5 (abgerufen am 13.02.2013).

²⁰ Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Buchmuseum. URL: <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/ausstellungen-veranstaltungen/buchmuseum/?type=class%2525253D1%2Findex.html> (abgerufen am 13.02.2013).

²¹ Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Ausstellungen der SLUB. URL: <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/ausstellungen-veranstaltungen/ausstellungen-der-slub/> (abgerufen am 13.02.2013).

²² Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Kollektionen.

gezeigt.

Die Präsentation von Literatur findet vor allem in Literaturhäusern und Literaturarchiven statt. Literaturarchive präsentieren Exponate an der Schnittstelle von Bibliotheken und Archiven, auch Nachlässe können an dieser Schnittstelle verortet werden. (Vgl. Kapitel 3.1) Das international anerkannte und bedeutendste Ausstellungshaus dieser Art in Deutschland ist das *Literaturmuseum der Moderne (LiMo)* des *Deutschen Literaturarchivs Marbach*²³.

Im 21. Jahrhundert werden Präsentationen in Form von umfangreichen multimedialen Ausstellungen realisiert. Wie schon bei der Entstehung von realen Sammlungen in den Wunderkammern, Raritäten- und Kuriosenkabinetten der frühen Neuzeit, werden heute im digitalen Raum wieder unterschiedlichste Exponate gemeinsam präsentiert. Um verschiedene Objekte wie Handschriften, gedruckte Bücher, Archivalien, Dokumente, Kunstwerke, Skulpturen, Architektur, Kunstgewerbe und Fotos interdisziplinär in einer Datenbank erschließen zu können und auf einer gemeinsamen Plattform zu präsentieren, werden spezielle Metadatenformate entwickelt.²⁴ Das Regelwerk, das gemeinsame Standards für die Erschließung von Objekten aus Bibliotheken, Archiven und Museen ermöglicht, ist *RDA (Resource Description Framework)*²⁵, dessen Entwicklung auf bibliothekarische Arbeitsweisen zurückgeht.

URL: <http://digital.slub-dresden.de/kollektionen/> (abgerufen am 13.02.2013).

²³ Deutsches Literaturarchiv Marbach. Museum. URL: <http://www.dla-marbach.de/dla/museum/index.html> (abgerufen am 13.02.2013).

²⁴ Vgl. Stiftung Preußischer Kulturbesitz. SPK Digital beta. URL: <http://www.spk-digital.de/cms/> (abgerufen am 02.03.2013).

²⁵ Vgl. dazu Binz, Vera: RDA: Archiv, Museum & Bibliothek auf einem Nenner? – Über die Zukunft analoger Ressourcen in digitalen, vernetzten Systemen und die Möglichkeiten ihrer Darstellung im neuen Regelwerk RDA am Beispiel eines Nachlasses des Deutschen Exilarchivs. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 302 (Berliner Handreichungen), Berlin: Humboldt-Univ., 2011. URL: <http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?id=38190> (abgerufen am 12.02.2013).

2.2 Ausstellungsmanagement in Bibliotheken

Die Organisation von Ausstellungen und Veranstaltungen in Bibliotheken ist im Rahmen des Bibliotheksmanagements Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Präsentationen bieten eine Plattform dafür, den Nutzen von Bibliotheken im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Dabei werden nicht nur Exponate präsentiert, sondern Bibliotheken haben die Möglichkeit, sich als der Wissenschaft und der Öffentlichkeit verpflichtete Institutionen darzustellen.

Präsentationen bieten Bibliotheken in der fortschreitenden Informationsgesellschaft die Möglichkeit, ihren Wirkungsbereich erheblich zu erweitern. Über Kooperationen und Fundraising können Bibliotheken ihre Ressourcen und ihr Potential vergrößern. Bedeutende Ausstellungsexponate schaffen medienwirksame Multiplikatoren, um sich als Nutzer mit einer Bibliothek zu identifizieren. Dazu schreibt der bibliophile Büchersammler und Verleger von Lucius in folgendem Plädoyer:

„In einer Zeit enormen Wettbewerbs zwischen den Kulturinstitutionen um die knapper werdenden Budgetmittel und ebenso um Sponsorengelder und zudem in einer Zeit, die so sehr auf das Visuelle, den Auftritt hin orientiert ist, bedeutet die sichtbare Selbstdarstellung der Bibliotheken dabei nicht nur eine eigentlich selbstverständliche kulturelle Verpflichtung, sondern auch – [...] – ein unverzichtbares Element ihrer Überzeugungsarbeit für die Institution und ihren Erfolg im Wettbewerb um Budgets ebenso wie für das Buch als Medium.“²⁶

In den Empfehlungen der *DBV-AG Handschriften und Alte Drucke*²⁷ wird aufgezeigt, dass Ausstellungen einen wesentlichen Anteil daran haben, dass Bibliotheken in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerufen werden. Präsentationen von interessanten Exponaten locken viele Besucher ins Haus, vermitteln Kultur und Wissenschaft und bieten einer Bibliothek die Möglichkeit mit Museen, Archiven und anderen wissenschaftlichen Gedächtnisinstitutionen zusammenzuarbeiten. Diese Kooperationen können, aufgrund erweiterter Ressourcen und dem interdisziplinären Austausch, positive Auswirkung für die Zukunft haben. Darüber hinaus vermitteln Präsentationen Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit.

²⁶ Lucius, Wulf D. v.: Museale Aufgaben der Bibliotheken. Stand: April 2002. In: Forum Bestandserhaltung. Grundlagen. Ausstellungen. URL: <http://www.forum-bestandserhaltung.de/> (abgerufen am 14.02.2013).

²⁷ Vgl. Empfehlungen der DBV-AG „Handschriften und Alte Drucke“ zur Nutzung von Nachlässen in Editionen, Ausstellungen und Seminaren. S. 3f. URL: http://www.bibliothekerverband.de/fileadmin/user_upload/Arbeitsgruppen/AG_HAD/Empfehlungen_der_DBV-AG-HAD_zur_Nutzung_von_Nachlaessen.pdf (abgerufen am 02.02.2013).

Auch bei der Diskussion um die Umbenennung der *Deutschen Bibliothek* in *Deutsche Nationalbibliothek* Anfang des Jahrtausends spielten Ausstellungen eine gewichtige Rolle. Stefan Knoch schreibt, dass das Durchführen von Ausstellungen ein wichtiges Kriterium für die Definition der Rolle einer Nationalbibliothek in der Bibliothekslandschaft darstellte.²⁸

Die Arbeitsaufteilung im Bereich Ausstellungsmanagement in Bibliotheken ist wie folgt: Aus wissenschaftlicher Sicht ist ein Kurator zur Konzeption der Ausstellung notwendig. Er kann eine leitende Funktion in der Bibliothek innehaben oder ein auf eine spezielle Wissenschaftsdisziplin spezialisierter wissenschaftlicher Referent sein. Bibliothekare des gehobenen Dienstes managen die Vertragsabwicklung, die Transportorganisation und die Versicherung der Leihgaben. Restauratoren betreuen die Leihgaben und den Aufbau der Ausstellungen konservatorisch und begleiten, falls notwendig, Leihgabentransporte als Kuriere. Ein Ausstellungsgestalter ist für das äußere Erscheinungsbild und die *Corporate Identity (CI)* der Ausstellung verantwortlich, Handwerker setzen dies in die Praxis um. Zu den Öffnungszeiten wird geschultes Sicherheitspersonal benötigt, das die Ausstellung beaufsichtigt.

Das gesamte Ausstellungsvorhaben wird mit der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit koordiniert, um begleitende Events zu organisieren, Pressetexte zu verfassen, den Druck von Einladungen, Werbematerialien und Plakaten voranzubringen und die Gestaltung des Ausstellungskataloges und anderer Drucke zu vereinheitlichen.

²⁸ Vgl. Knoch, Stefan: Anmerkungen zum „Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek“ (DNBG). In: *Bibliotheksdienst* 41 (2007) 5. S. 529-541, hier S. 534f.
URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2007/Bibliotheken010507.pdf
(abgerufen am 14.02.2013).

2.3 Bibliotheksausstellungen im Zeitalter der Digitalisierung

Eine der Kernaufgaben von Bibliotheken und anderen Informationseinrichtungen ist die Bereitstellung und die Strukturierung von Informationen. Im Zeitalter der Digitalisierung hat sich die Verfügbarkeit von Ressourcen beschleunigt. In Online-Datenbanken und über Open Access Repositorien sind Artikel aus wissenschaftlichen Fachpublikationen sofort und an jedem Ort frei im Internet oder über den Zugang eines Bibliothekskontos verfügbar. Besonders in der Informatik, den Ingenieur- und Naturwissenschaften hat sich diese Praxis der digitalen Bereitstellung bereits als Standard etabliert.

In großen, von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)* finanzierten Digitalisierungsprojekten werden historische, urheberrechtsfreie Werke gescannt und in digitalen Bibliotheken weltweit und unentgeltlich zur Verfügung gestellt. *Google Books* kooperiert mit bedeutenden Bibliotheken auf der ganzen Welt und ermöglicht eine zeitnahe und kostengünstige Digitalisierung von gesamten urheberrechtsfreien Sammlungsbeständen.

Diese Digitalisierungsprojekte bedienen sowohl Wissenschaftler als auch ein allgemeines Publikum. Auch Online-Ausstellungen von Bibliotheken, Archiven und Museen²⁹ sind Teil dieser digitalen Arbeitsumgebungen.

Als Beispiel für eine dieser digitalen Bibliotheken wird auf die *World Digital Library (WDL)*³⁰ hingewiesen. Sie ist ein Projekt der US-amerikanischen *Library of Congress* in Zusammenarbeit mit Beiträgern aus vielen Partnerinstitutionen auf der ganzen Welt. Finanziell unterstützt wird die WDL durch die *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*.

²⁹ Vgl. Portal zu Bibliotheken, Archiven und Museen. URL: <http://www.bam-portal.de/> (abgerufen am 16.02.2013).

³⁰ World Digital Library. URL: <http://www.wdl.org/en/> (abgerufen am 20.03.2013).

Der Auftrag der digitalen Bibliothek lautet folgendermaßen:

“The World Digital Library (WDL) makes available on the Internet, free of charge and in multilingual format, significant primary materials from countries and cultures around the world. The principal objectives of the WDL are to:

- Promote international and intercultural understanding;
- Expand the volume and variety of cultural content on the Internet;
- Provide resources for educators, scholars, and general audiences;
- Build capacity in partner institutions to narrow the digital divide within and between countries.”³¹

Auf der nächsten Seite wird das Selbstbild präzisiert:

„The WDL makes it possible to discover, study, and enjoy cultural treasures from around the world on one site, in a variety of ways. These cultural treasures include, but are not limited to, manuscripts, maps, rare books, musical scores, recordings, films, prints, photographs, and architectural drawings.”³²

Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass eine digitale Präsentation auf den ersten Blick sehr viel mit einer analogen Ausstellung gemein hat, denn auch in realen Ausstellungen werden Medien aus verschiedenen Gedächtnisinstitutionen der Öffentlichkeit vorgestellt. In digitalen Ausstellungen geschieht dies allerdings in einem weitaus größeren Rahmen. Das ist ein Vorteil, den eine digitale Präsentation gegenüber einer realen Ausstellung hat.

Es unterscheidet sich auch die Art der Benutzung von Beständen im Lesesaal, in Ausstellungen und in digitalen Bibliotheken. Während Nutzer im Lesesaal die Werke haptisch erfassen können, ist dies in realen Ausstellungen nicht möglich. Dort wird der Fokus auf den Kontext, auf die ästhetische und inhaltliche Form eines Werks gelegt. In diesem Sinne gibt es für Ausstellungsbesucher wenige Möglichkeiten der Interaktion mit dem Werk, einem Bibliothekar und der Ausstellung selbst. Ganz anders stellt sich dies bei digitalen Präsentationen dar. Besucher von Online-Ausstellungen können zwar das Original als Objekt nicht in seiner Form ertasten, jedoch kann das Werk in digitaler Form durchgeblättert, annotiert, heruntergeladen und an Dritte weitergeleitet werden. Es gibt die Möglichkeit, Kommentare zum digitalen Exponat zu hinterlassen und einzelne Objekte aus der Präsentation in sozialen Netzwerken zu teilen. In virtuellen Forschungsumgebungen gibt es die Möglichkeit kooperativ an digitalen Objekten zu arbeiten.

³¹ World Digital Library. About the World Digital Library. Mission. URL: <http://www.wdl.org/en/about/> (abgerufen am 16.02.2013).

³² World Digital Library. About the World Digital Library. This Site. URL: <http://www.wdl.org/en/site/> (abgerufen am 16.02.2013).

Als Beispiel einer Präsentation eines Nachlasses mit kooperativer Erschließungsmethode wird auf das Projekt „Die digitale Edition des lexikographischen Nachlasses von Franz Brümmer“³³ der *Staatsbibliothek zu Berlin* und der *Humboldt-Universität zu Berlin* hingewiesen. Bei dem Erschließungsprojekt ist es für Nutzer nach einer Online-Registrierung möglich, Korrespondenzen selbständig zu transkribieren und somit einen Teil zum Projekt beizutragen. Diese werden nach einer redaktionellen Überprüfung im Netz freigeschaltet. Besonders die Zusammenarbeit von Bibliotheken, Forschung und Nutzern bietet große Chancen. Thomas Bürger wirft dazu eine provokante Frage auf:

„Der Zauber digitaler Reproduktionen und Publikationen mit dem Vorteil weltweiter bequemer Verfügbarkeit lässt heute schon manche herkömmliche Bibliothek wie ein Buchmuseum erscheinen. Dieser Logik folgend wäre ein Buchmuseum in einer Bibliothek ein Museum im Museum?“³⁴

Zum aktuellen Medienwandel bemerkt er:

„Die Präsentation von Originalen vom Beginn der schriftlichen Überlieferung bis in das Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit wird in zunehmend virtuellen Welten an Bedeutung und Attraktivität gewinnen. [...] Wem die Reproduktion genügt, verzichtet auf das Erleben von Authentizität. Nur im Original materialisiert sich Originalität als schöpferische Idee.“³⁵

Der Autor bestätigt eine meiner Thesen: Präsentationen in digitalen und realen Räumen können sich sinnvoll ergänzen und müssen sich nicht unbedingt ablösen. (Vgl. Kapitel 4 und 5)

In diesem Abschnitt sollte aufgezeigt werden, dass verschiedene Formate notwendig sind, um die anspruchsvollen Informationsbedürfnisse von Forschern, Wissenschaftlern, Studenten und von privaten Nutzern in Informationseinrichtungen zu erfüllen, und dass die Bibliotheks- und Informationswissenschaft sich interdisziplinär und vielfältig auf den Medienwandel und die Medienkultur vorbereiten muss, um Wissensvernetzung im analogen als auch im digitalen Raum zu ermöglichen.

³³ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Franz Brümmer.

URL: <http://bruemmer.staatsbibliothek-berlin.de/nlbruemmer/> (abgerufen am 16.02.2013).

³⁴ Bürger, Thomas: Das Buchmuseum im Google-Zeitalter. Entwicklungen und Möglichkeiten.

In: Jacobs, Stephanie (Hg.): Zeichen Bücher Wissensnetze. 125 Jahre Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek. Göttingen: Wallstein 2009, S. 214–220, hier S. 214.

³⁵ Ebd., S. 219.

3 Das STURM-ARCHIV: ein Nachlass im Bestand der *Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*

In den Sammlungen von Bibliotheken haben Nachlässe und Autographen einen Sonderstatus inne. Daher muss zur besseren Verständlichkeit auf die Besonderheiten dieser Materialien im Allgemeinen eingegangen werden, um davon ausgehend die spezifischen Charakteristika des STURM-ARCHIVS beschreiben zu können.

3.1 Nachlässe in Bibliotheken

Handschriften sind Unikate und gehören zu den wertvollsten Materialien einer Bibliothek.³⁶ Nachlässe und Autographen sind, im Gegensatz zu mittelalterlichen Handschriften, Dokumente neuzeitlicher Provenienz. Neben Bibliotheken sammeln auch Archive, Museen und andere wissenschaftlichen Gedächtnisinstitutionen diese Werke. Zur Bedeutung von Nachlässen schreibt Jutta Weber:

„Nachlässe dokumentieren persönliche, gruppenspezifische, lokale, regionale, nationale wie internationale historische Zusammenhänge. Manuskripte von Werken, Korrespondenz, Lebensdokumente und Sammlungen von Personen können direkte Einsicht in ihr Leben und künstlerisches, wissenschaftliches und/oder politisches Werk geben, sie dokumentieren die Geschichte einer Familie oder einer Gruppe. Zudem spiegelt sich in den Nachlässen Zeitgeschichte ebenso wie die Rezeptionsgeschichte eines Lebenswerks. Firmenarchive bewahren die Erinnerung an historisch dokumentierte Vorgänge innerhalb des Betriebs, so zum Beispiel in Verlagsarchiven mit zugehörigen Pressearchiven. Nachlässe sind somit unverzichtbare Quellen jeglicher historischer Forschung.“³⁷

Den Überlieferungsumständen entsprechend, werden Nachlässen in verschiedene Gruppen eingeteilt. Neben Beständen persönlicher Provenienz wie Vor- oder Nachlässe, gibt es Bestände institutioneller Provenienz. Dies sind Archivalien, die in Zusammenhang mit der Tätigkeit einer Institution, z.B. eines Verlages, eines

³⁶ Vgl. Grothe, Ewald: Kooperative Erschließung von Handschriften und Nachlässen, Teil 1: „Ein unverkennbares Bedürfnis der Wissenschaft“. Projekte in deutschen Bibliotheken zwischen 1885 und 1945. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 53, 2006, S. 234–243, hier S. 234.

³⁷ Weber, Jutta: Clio-Online Guide Nachlässe und Autographen. Stand: 01.06.2010. S. 2.
URL: http://www.clio-online.de/Portals/_Rainbow/Guides/Weber_Clio-Guide-Nachl%C3%A4sse_Autographen_2010.pdf (abgerufen am 02.02.2013).

Unternehmens oder einer Forschungseinrichtung entstanden sind und sich dort angesammelt haben.³⁸ Zu dieser Gruppe gehört auch das STURM-ARCHIV.

3.1.1 Zur Erschließung von Nachlässen

Aufgrund der großen Bandbreite von Institutionen, die Nachlässe für die Nachwelt erhalten, gibt es in Deutschland bis heute keine allgemeingültigen Standards zu deren Erschließung.

Besonders wichtig für die Nachlassrecherche und Erschließung in Bibliotheken und allen anderen Institutionen die Nachlässe verwalten, ist die Verbunddatenbank *Kalliope*, deren Arbeitsstelle ihren Sitz an der *Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz* hat.

In *Kalliope* sind ca. 1,9 Millionen Autographen in mehr als 18 000 Beständen recherchierbar.³⁹ *Kalliope* ist eine Verbunddatenbank, die aktuell für den Import von Daten eine *MAB2*-Schnittstelle⁴⁰ anbietet. Als Exportformat werden gegenwärtig *MAB2* sowie die *XML*-Schemata *EAD*⁴¹ (Katalogdaten) und *EAC*⁴² (Normdaten) angeboten. Basis der technischen Verbundinfrastruktur ist ein für die Erschließung von Nachlässen und Katalogisierung von Autographen adaptiertes, proprietäres Bibliothekssystem. Das System verwaltet alle Kerndienste von Datenerfassung über Normdatenredaktion und Datenimport bis hin zum *OPAC*. Diese Infrastruktur wird in den folgenden Jahren stufenweise modernisiert, ein Umstieg in ein *XML*- Datenmodell⁴³ ist angedacht⁴⁴. Seit 1997 haben sich wegen des Desiderats einer kooperativen Erschließung und

³⁸ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Österreichische Nationalbibliothek Wien: Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA). Stand: 4.2.2010. S. 10. URL: http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (abgerufen am 19.02.2013).

³⁹ Auskunft von Herrn Gerhard Müller, Leiter der Arbeitsstelle Kalliope an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Gespräch vom 22.04.2013). Die Informationen auf der Webseite der Datenbank Kalliope sind nach Aussage von Herrn Müller nicht mehr aktuell.

⁴⁰ Vgl. Deutsche Nationalbibliothek. Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken (MAB). URL: http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/Formate/MAB/mab_node.html (abgerufen am 26.04.2013).

⁴¹ Vgl. The Library of Congress. Standards. Encoded Archival Description. Version 2002 Official Site. URL: <http://www.loc.gov/ead/> (abgerufen am 26.04.2013).

⁴² Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Society of American Archivists. Encoded Archival Context. Corporate Bodies, Persons, and Families. URL: <http://eac.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 26.04.2013).

⁴³ W3C. Extensible Markup Language (XML). URL: <http://www.w3.org/XML/> (abgerufen am 22.04.2013).

⁴⁴ Auskunft von Herrn Gerhard Müller, Leiter der Arbeitsstelle Kalliope an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Gespräch vom 22.04.2013).

Zugänglichmachung von Nachlässen in wissenschaftlichen Institutionen die *Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen* entwickelt. Bei der Erstellung dieses Regelwerkes wurden auch Archivare und Wissenschaftler mit einbezogen. Das Regelwerk basiert vor allem auf der Nutzung von Normdaten der *Deutschen Nationalbibliothek*. Es entstand in Kooperation zwischen der *Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz* und der *Österreichischen Nationalbibliothek* in Wien.⁴⁵

Die *RNA* sind der Standard zur Erschließung von Nachlässen und Autographen in Bibliotheken. Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)* setzt die Benutzung der *RNA* voraus, wenn Projekte zur Nachlasserschließung durch sie finanziell gefördert werden.

Für die Nachlasserschließung speziell in deutschen Archiven ist die *Zentrale Datenbank Nachlässe* des *Bundesarchivs* maßgeblich.⁴⁶ Bei der Erschließung in Archiven wird nicht auf Normdaten zurückgegriffen, die Arbeit in Verbünden ist vorerst noch ein Desiderat.⁴⁷

3.1.2 Zur Benutzung von Nachlässen

Mit der Erschließung eines Bestandes wird die Benutzung im Lesesaal ermöglicht:

„Nachlässe, Archive und ähnliche Bestände unterliegen – als Gesamtkomplex wie in ihren einzelnen Teilen – einer unterschiedlichen Nutzung und Nachfrage. [...] Die Erschließung soll Benutzerinnen und Benutzer an das Material heranzuführen, ihnen aber grundsätzlich nicht die eigene Einsichtnahme ersetzen.“⁴⁸

Aus den Spezifika der Materialien ergeben sich für Handschriften und Autographen spezielle Benutzungsbedingungen, die in den Benutzungsordnungen der einzelnen Bibliotheken festgelegt sind.⁴⁹

⁴⁵ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Österreichische Nationalbibliothek Wien: *Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)*. Stand: 4.2.2010. S. 6. URL: http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (abgerufen am 19.02.2013).

⁴⁶ Vgl. Das Bundesarchiv. Zentrale Datenbank Nachlässe. URL: <http://www.nachlassdatenbank.de/> (abgerufen am 19.02.2013).

⁴⁷ Vgl. Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. – VdA. Gemeinsame Frühjahrstagung der Fachgruppe 1 im Verband deutscher Archivare (VdA) und der Fachgruppe 6 im VdA für alle Fachgruppen im VdA "Nachlässe – neue Wege der Überlieferung im Verbund" am 7. Mai 2013 im Staatsarchiv Chemnitz. URL: <http://www.vda.archiv.net/aktuelles/meldung/210.html> (abgerufen am 13.04.2013).

⁴⁸ Ebd. S.9.

⁴⁹ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung: Merkblatt

Auch für den korrekten rechtlichen Umgang mit Nachlässen ergeben sich besondere Bedingungen für die Benutzung:

„Alle Materialien, deren Nutzung der Nachlasser erlaubt hat, dürfen im Rahmen seiner Erlaubnis von der Bibliothek und Benutzern herausgegeben oder veröffentlicht werden, soweit der Nachlasser selbst Urheber ist und die Materialien keinen Bezug zu anderen Personen haben.“⁵⁰

Trotzdem können bei der Übergabe des Nachlasses an die Bibliothek vom bisherigen Eigentümer privatrechtliche Benutzungseinschränkungen festgelegt werden.

Sollte der Erblasser eine Nutzung nicht dezidiert erlaubt haben, muss das Persönlichkeitsrecht bis 30 Jahre nach dem Tod des Erblassers geschützt bleiben. Für eine Benutzung des Nachlasses oder die Nutzung durch die Bibliothek muss daher der Rechteinhaber bzw. nach seinem Tod nahe Angehörige (1. Ehepartner, 2. Kinder, 3. Eltern) der jeweiligen Nutzung zustimmen.⁵¹ Während im Bundesarchivgesetz die Schutzfristen für die Benutzung von Nachlässen in Archiven des Bundes geregelt wurden⁵², gibt es für Bibliotheken keine vergleichbaren Gesetze.

Für Veröffentlichungen von Beständen aus Nachlässen in Publikationen oder in Editionen sind auch die Urheberrechte und die Nutzungsrechte zu beachten.

Die Urheberrechte bleiben beim Verfasser. Nach dessen Tod gehen die Urheberrechte an seine nächsten Nachkommen. Dort verbleiben sie bis siebenzig Jahre nach dem Ableben des Erblassers. Besonders problematisch sind in diesem Zusammenhang Korrespondenzen von Dritten, die in Nachlässen häufig zu finden sind. Hierbei müssen die Urheberrechte dieser Personen berücksichtigt werden. Dazu müssen deren persönlichen Lebensdaten bekannt sein.

Die Bibliothek besitzt im Regelfall die Nutzungsrechte eines Nachlasses. Bei Veröffentlichungen von Materialien aus dem Bestand muss deshalb bei der Bibliothek eine entsprechende Genehmigung beantragt werden. Die Nutzungsrechte werden in der Regel bei der Übergabe eines Nachlasses an eine Bibliothek im Rahmen einer

für die Benutzung von Handschriften, Nachlässen, Autographen, Inkunabeln und Einblattmaterialien. URL: http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/handschriftenabteilung/pdf_allgemein/Merkblatt_Benutzung.pdf (abgerufen am 13.04.2013).

⁵⁰ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Leitfaden für die Nutzung von unveröffentlichten, noch urheberrechtlich geschützten Nachlass-Materialien (Vorläufige Fassung vom 05.12.2013), Bl. 1.

⁵¹ Vgl. Ebd., Bl. 2.

⁵² Das Bundesarchiv. Fristen zur Benutzung. URL: <http://www.bundesarchiv.de/benutzung/voraussetzungen/allgemeinehinweise/nutzungsbeschaenken/index.html> (abgerufen am 13.04.2013).

vertraglichen Vereinbarung vom ehemaligen Besitzer an die Institution abgetreten. Obwohl auf den STURM und das STURM-ARCHIV erst im nächsten Kapitel eingegangen wird, muss an dieser Stelle vorweg genommen werden, dass sich die eben genannten Bedingungen auch auf die Benutzung des STURM-ARCHIVS auswirken. So wurde das STURM-ARCHIV durch Herwarth Walden 1926 an die Preußische Staatsbibliothek unter der Auflage verkauft, dass der Bestand 25 Jahre lang für die Benutzung gesperrt bleiben sollte.⁵³ Das Urheberrecht von Schriftstücken Herwarth Waldens ist bereits erloschen, da Walden 1941 in Russland verstorben ist. Rechte Dritter, die als Verfasser von Korrespondenzen im Nachlass auftreten und deren Tod noch nicht 70 Jahre zurückliegt, müssen deshalb berücksichtigt werden.

3.2 Ein kompakter historischer Abriss

Die inhaltliche Kontextualisierung des STURM-ARCHIVS ist für die Untersuchung der Präsentation von besonderer Bedeutung, da erst darüber einer Ausstellung konzipiert werden kann. Deshalb soll nun ein Überblick über die Geschichte des STURMS und dessen Archiv gegeben werden. Es muss aber bei einer Überblicksdarstellung bleiben, denn DER STURM und sein Archiv sind aus bibliotheks- und informationswissenschaftlicher und nicht aus fachwissenschaftlicher Perspektive Gegenstand dieser Masterarbeit.

3.2.1 DER STURM – ein Zentrum avantgardistischer Kunstströmungen

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges entwickelten sich in Europa zwei moderne Kunstbewegungen, die größte Bedeutung für die Kultur des 20. Jahrhunderts hatten: der *Expressionismus* und der *Futurismus*. Besonders wichtig für die Verbreitung dieser avantgardistischen Strömungen war DER STURM. Am STURM waren Intellektuelle und

⁵³ Vgl. Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998, S. VII.

Künstler aller künstlerischen Sparten beteiligt.⁵⁴

„Der Sturm ist das Kennwort für das Sammelbecken der avantgardistischen Kunst Europas in den zehner und zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts. Als Austragungsort der jüngsten stilrevolutionären Kunstrichtungen spielt Berlin zu jener Zeit eine ebenso große Rolle wie Paris, wenn nicht zeitweilig sogar noch eine größere. Zwar ist Berlin seit 1910 ein Zentrum bedeutender Privat-Galerien für bildende Kunst. Galerien wie Gurlitt, Möller, Cassirer, Nierendorf, Neumann, um nur einige zu nennen, regieren das künstlerische Klima Hand in Hand mit einer wohlhabenden, kenntnisreichen und dem Neuen aufgeschlossenen liberal bürgerlichen Sammlerschicht. Den entscheidenden Impuls ihrer kulturellen Ausstrahlungskraft verdankt die Berliner Kunst-szene [sic!] damals aber dem Vermittlungsgenie eines Mannes, der wohl einer der bedeutendsten Talent-Aufspürer seiner Zeit, wenn nicht sogar der bedeutendste ist, -Herwarth Walden.“⁵⁵

DER STURM wurde vom Herausgeber und Galeristen Herwarth Walden geleitet. Er hat dessen inhaltliche Ausrichtung maßgeblich geprägt. DER STURM kann deshalb nicht ohne Einbeziehung seiner Person besprochen werden.

Walden wurde am 16. September 1878 unter dem Namen Georg Lewin in Berlin geboren.⁵⁶ Er studierte Musik bei Konrad Ansorge und hielt sich 1897 zu einem Studienaufenthalt in Florenz auf. Bezug nehmend auf eine Publikation des Schriftstellers Henry David Thoreau⁵⁷ nannte er sich seit der Jahrhundertwende Herwarth Walden. 1903 heiratete Walden die Dichterin Else Lasker-Schüler, welche sein literarisches Interesse stark prägen sollte. Ab 1903 organisierte Walden im *Verein für Kunst* Vortragsabende, bei denen viele bedeutende zeitgenössische Autoren Lesungen abhielten.

1910 begründete Walden die Zeitschrift DER STURM. WOCHENZEITSCHRIFT FÜR KULTUR UND DIE KÜNSTE, den VERLAG DER STURM und die STURM-KUNSTAUSSTELLUNG. Die Zeitschrift erschien zuerst wöchentlich, dann in unregelmäßigen Abständen bis zum Jahr 1932. Den STURM etablierte Walden als Netzwerk für aktuelle Kunst und Literatur, die dem *Expressionismus* und dem *Futurismus* in Deutschland zum Durchbruch verhalfen. Später gründete er auch die STURM-BÜHNE, die KUNSTSCHULE DER STURM und die KUNST-BUCHHANDLUNG DER STURM.

⁵⁴ Zu erwähnen sind unter anderem Alexander Archipenko, Guillaume Apollinaire, Umberto Boccioni, Lovis Corinth, Robert Delaunay, Alfred Döblin, Max Ernst, Lyonel Feininger, Egon Friedell, Elsa Galafrés, Alexej von Jawlensky, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Karl Kraus, Fernand Léger, Adolf Loos, August Macke, Max Pechstein.

⁵⁵ Rothers, Eberhard: Der Sturm. In: Ausst.Kat. Herwarth Walden und der Sturm. Konstruktion. Abstrakte Eine Auswahl. Köln: Galerie Stolz, 1987, S. 24–37, hier S. 24.

⁵⁶ Biografische Daten und Überblicksinformationen wurden folgenden Publikationen entnommen: Prinz, Ursula: Der Konstruktivismus und der Sturm. In: Ausst.Kat. Herwarth Walden und der Sturm. Konstruktion. Abstrakte Eine Auswahl. Köln: Galerie Stolz, 1987, S. 10–22., Rothers, Eberhard: Der Sturm. In: Ausst.Kat. Herwarth Walden und der Sturm. Konstruktion. Abstrakte Eine Auswahl. Köln: Galerie Stolz, 1987, S. 24–37. Und BIRTHÄLMER, Antje und HÜLSSEN-ESCH, Andrea von: Herwarth Walden – Biographie. In: Ausst.Kat. Der Sturm: Zentrum der Avantgarde. Bd. 1 [Katalog], hrsg. von Antje BIRTHÄLMER und Gerhard Finckh. Wuppertal: Von der Heyd-Museum, 2012, S. 319–325.

⁵⁷ Vgl. Thoreau, Henry David: Walden. Or life in the woods. Boston [u.a.]: Houghton [u.a.], 1897.

Nach seiner Scheidung von Else Lasker-Schüler im Jahre 1912 heiratete Walden im selben Jahr die Schwedin Nell Roslund. Diese Ehe bestand bis 1924.

Die Blütezeit des STURMS lag zwischen 1910 und 1918. Somit hat Walden bereits vor dem Ersten Weltkrieg ein wichtiges Zentrum der Moderne in Berlin gegründet. Das Netzwerk der bedeutenden Künstler, Literaten und Intellektuellen spiegelt sich im STURM-ARCHIV wider.

Als der Erste Weltkrieg über Europa hereinbrach, blieben Walden und seine Frau Nell ihrer Arbeit treu und hielten die Kontakte zu ‚ihren‘ Künstlern aufrecht, auch wenn diese an die Front gerufen wurden. Für jene Künstler, die nicht aus dem Krieg zurückkehrten, verfasste Walden bewegende Nachrufe, die in der Zeitschrift DER STURM veröffentlicht wurden.⁵⁸

Mit der Gründung der KUNSTAUSSTELLUNG DER STURM wandte sich Walden mit großem Elan der bildenden Kunst zu. Zwischen 1912 und 1921 organisierte er insgesamt 100 Ausstellungen auf der ganzen Welt. Die für die Kunstgeschichte bedeutendsten STURM-AUSSTELLUNGEN in Berlin waren:

- Die 1. Ausstellung mit dem Titel *Der Blaue Reiter. Franz Flaum. Oskar Kokoschka. Expressionisten* (12. März bis 10. Mai 1912) fand in der Tiergartenstraße 34a in Berlin statt. Es wurden 24 internationale Künstler mit 108 Kunstwerken vorgestellt.⁵⁹
- Die 2. Ausstellung mit dem Titel *Die Futuristen. Umberto Boccioni. Carlo D. Carra. Luigi Russolo. Gino Severini* (12. April und dem 16. Mai 1912) fand am selben Ort statt. Vier Künstler waren mit 35 Kunstwerken vertreten.⁶⁰
- Der *Erste Deutsche Herbstsalon* (20. September bis 1. Dezember 1913) wurde in der Potsdamerstraße 75 präsentiert. In der nach dem den Ausstellungen des Pariser Herbstsalon bezeichneten Präsentation wurden 366 Kunstwerke, auch

⁵⁸ Vgl. z.B. Walden, Herwarth: Umberto Boccioni. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 7 (1916) 6, S. 70f. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT035311&view=html> (abgerufen am 07.04.2013).

Bitte beachten Sie, dass der Abruf der URLs aus der Datenbank *Expressionismus Online* über ein Bibliothekskonto unter Angabe der Ausweisnummer und des Passwortes möglich ist.

In Deutschland besteht für diese Online-Ressource eine Nationallizenz.

Dieser Hinweise bezieht sich auf diese und alle weiteren Quellen aus dieser Datenbank!

⁵⁹ Vgl. Ausst.Kat. *Der Blaue Reiter. Franz Flaum. Oskar Kokoschka. Expressionisten*. Berlin: Der Sturm, 1; [1912], Hinweis auf die Ausstellung auch in Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 3 (1912) 100, S. 801. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT022259&view=html> (abgerufen am 3.3.2013).

⁶⁰ Vgl. Ausst.Kat. *Die Futuristen. Umberto Boccioni. Carlo D. Carra. Luigi Russolo. Gino Severini*. Berlin: Der Sturm, 2; [1912] und Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 3 (1912) 105, S. 3f. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT020451&view=html> (abgerufen am 3.3.2013).

außereuropäische Exponate, von über interessanten 80 Künstlern gezeigt.⁶¹

- Die 100. Ausstellung *Zehn Jahre Sturm Gesamtschau* (September 1921) fand im in der Potsdamerstraße 134a statt. An der Ausstellung waren mehr als 60 Künstler mit 115 Kunstwerken beteiligt, darunter ein Exponat aus der STURM-BAUABTEILUNG.⁶²

Nach dem Ersten Weltkrieg wandte sich Walden mehr der Politik zu und wurde Mitglied des *Spartakusbundes*.⁶³ Im Jahr 1932 emigrierte er, noch vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, nach Russland. Walden verstarb 1941 in russischer Gefangenschaft in Saratow an der Wolga.

3.2.2 Die Geschichte des STURM-ARCHIVS

1926 verkaufte Walden sein Archiv als Vorlass an die *Preußische Staatsbibliothek*, der Vorgängerinstitution der *Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*. Es ist davon auszugehen, dass Walden nur einen Teil der gesamten Geschäftskorrespondenz an die Bibliothek übergab.

Das STURM-ARCHIV wurde während des Zweiten Weltkrieges nach Westdeutschland ausgelagert und kam nach Kriegsende an die *Westdeutsche Bibliothek* in Marburg, der Vorgängerinstitution der *Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz* in Westberlin.

Heute befindet es sich in der Abteilung Nachlässe und Autographen der *Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*.

Die konventionelle Bezeichnung STURM-ARCHIV für den Nachlass ist nicht ganz korrekt. Die Zeitschrift *DER STURM* wurde 1910 gegründet und erschien bis 1932, der Bestand des Archivs beginnt aber bereits nach 1898 und endet mit den Jahren 1925. Deshalb wäre die Bezeichnung ‚Archiv Herwarth Walden‘, dem Bestand entsprechend, angemessener.⁶⁴

⁶¹ Vgl. Ausst.Kat. Erster Deutscher Herbstsalon. Berlin: Der Sturm, 1913.

⁶² Vgl. Ausst.Kat. Zehn Jahre Sturm Gesamtschau. Hundertste Ausstellung. Berlin: Der Sturm, 1921.

⁶³ Vgl. Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998, S. X.

⁶⁴ Vgl. Gebhardt, Walther: Das Sturm-Archiv Herwarth Waldens. In: Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft 2. Stuttgart: Kröner, 1958, S. 348–365, hier S. 349.

Das STURM-ARCHIV beinhaltet rund 3600 Korrespondenzen von ungefähr 200 Verfassern in Zusammenhang mit folgenden Aktivitäten des Erblässers Herwarth Walden:⁶⁵

- Gründung des *Vereins für Kunst* 1903
- Schriftleiter für *Das Magazin* 1908
- Schriftleiter der Zeitschrift *Morgen* 1908
- Redakteur der Zeitschrift *Der Neue Weg* 1909
- Redakteur der Zeitschrift *Das neue Theater* 1909
- ab 1910 Gründung der eigenen Zeitschrift DER STURM und Organisation STURM-AUSSTELLUNGEN
- ab 1916 Gründung der STURM-BÜHNE (bis 1920) mit den Jahrbüchern der STURM BÜHNE 1917
- Gründung der STURM-KUNSTSCHULE (bis 1920)
- Organisation der STURM-ABENDE (sie setzen die Veranstaltungen des *Vereins für Kunst* fort)

Aufgrund der Kriegswirren am Ende des Zweiten Weltkriegs vermutete man, dass das STURM-ARCHIV verschollen sei. Nach dessen Wiederentdeckung in den 1950er Jahren in der *Westdeutschen Bibliothek* wurde der Nachlass in einer Fachpublikation folgendermaßen gewürdigt:

„Es handelt sich bei diesem Bestand um eine organisch gewachsene Briefablage, um ein „echtes“ Literatur- und Kunstarchiv, wie es aus der literarischen, journalistischen und organisatorischen Tätigkeit Herwarth Waldens heraus zusammengekommen ist.“⁶⁶

Inhaltlich ist in den Korrespondenzen zuerst ein enthusiastisches musikalisches Interesse Waldens zu erkennen. Durch die Eheschließung mit Else Lasker-Schüler kommt zum musikalischen ein großer literarischer Freundeskreis hinzu, was sich ebenfalls an den Autographen ablesen lässt. Das Interesse von Waldens Unternehmungen geht nun in ein expressionistisch-malerisches und expressionistisch-literarisches über.⁶⁷

⁶⁵ Vgl. Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998, S. VII.

⁶⁶ Vgl. Gebhardt, Walther: Das Sturm-Archiv Herwarth Waldens. In: Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft 2. Stuttgart: Kröner, 1958, S. 348–365, hier S. 349.

⁶⁷ Vgl. Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998, S. VII.

3.3 Die formale Beschreibung des Nachlasses

Das STURM-ARCHIV besteht zum größten Teil aus Korrespondenzen an Herwarth Walden. Die Antwortschreiben von Walden sind im STURM-ARCHIV nicht enthalten.

Das STURM-ARCHIV besteht vor allem aus Briefen, Postkarten, Ansichtskarten und Telegrammen. Die Korrespondenzen sind in verschiedenen Sprachen, vor allem deutsch, französisch und italienisch verfasst.

Der Nachlass wurde durch die *Staatsbibliothek* sehr genau verzeichnet. Der Umfang des Bestandes beträgt 14 Kästen. Diese sind in sich alphabetisch nach Verfassern geordnet.

Die Konvolute der einzelnen Verfasser sind in säurefreien Mappen der Größe 35 x 25 cm eingelegt. Die Formate der Korrespondenzen sind in der Regel kleiner als Din A4. Der Umfang der einzelnen Verfasserkonvolute ist unterschiedlich.

Es gibt Verfasser, die nur einen Brief an Walden geschrieben haben und Konvolute in denen umfangreiche Briefwechsel, die über Jahre hinweg geführt wurden, erhalten sind. Im Bestand gibt es auch Kästen, in denen sich nur die Handschriften eines Verfassers befinden. Diese sind der Kasten der niederländischen Kunstmalerin Jacoba van Heemskerck⁶⁸ der aus 402 Blätter aus den Jahren 1914–1921 besteht und der Kasten des österreichischen Schriftstellers Karl Kraus⁶⁹ in dem sich 371 Blätter aus der Zeitspanne der Jahre 1909–1912 befinden.

Die Korrespondenztypen sind gemischt, sie sind in sich chronologisch feingegliedert. Jedes Blatt wurde durch den Stempel der *Preußischen Staatsbibliothek* oder deren Nachfolgeinstitutionen als Eigentum der Bibliothek gekennzeichnet. In jeder Verfassermappe befindet sich am Anfang ein loses Blatt mit dem von der Bibliothekarin Eva Ziesche erstellten Verzeichnis, in dem die biografischen Daten des Verfassers und die einzelnen Blätter der Mappe genannt werden.⁷⁰ Die Korrespondenzen sind entsprechend ihres Entstehungsdatums durchnummeriert. Diese Feingliederung wurde

⁶⁸ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van.

⁶⁹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv I/Kraus, Karl.

⁷⁰ Diese von Eva Ziesche erstellten losen Blätter entsprechen den gebundenen Verzeichnissen von Ziesche die im Handschriftenlesesaal der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz aufliegen. Die bibliographischen Daten zu den Bänden sind im Quellen- und Literaturverzeichnis verzeichnet. (Vgl. Kapitel 7.2.1)

wohl erst bei der Erschließung des STURM-ARCHIVS in der Handschriftenabteilung vorgenommen.

Eine besondere Herausforderung beim Lesen der einzelnen Dokumente des Nachlasses sind die vielen verschiedenen Handschriften der Verfasser. Die Briefe und Postkarten sind entweder in Kurrent- oder in Normalschrift verfasst. Viele Korrespondenzen sind gut lesbar, einige fast nicht zu entziffern. Als Beispiel einer kaum lesbaren Schrift gilt die Handschrift des erwähnten Schriftstellers Karl Kraus.

Das STURM-ARCHIV beinhaltet neben Autographen auch einzelne Drucke. Diese werden im Archiv wie Handschriften behandelt und gleich erschlossen. Es handelt sich dabei vor allem um Briefe die mit einer Schreibmaschine geschrieben wurden, gedruckte Einladungen zu Veranstaltungen oder um Visitenkarten mit handschriftlichen Annotationen.

Auch Fotopostkarten, die europäischen Orte und Landschaften zeigen und Porträtaufnahmen von Künstlern, die als Fotopostkarten verschickt wurden, sind im Nachlass erhalten. Eine besondere Stellung nehmen die Feldpostkarten und Foto-Feldpostkarten von Schauplätzen des Ersten Weltkrieges ein. Wenn man diese liest, bekommt man den Eindruck, dass Walden als Adressat der einzige erhaltene Kontakt in der Heimat geblieben war. Aus den Inhalten der Feldpostkarten erschließt sich, dass Herwarth Walden seine Zeitschrift DER STURM den Künstlern im Feld nachschickte, sodass diese über die kulturellen Aktivitäten in Deutschland informiert blieben.

Weitere Korrespondenzmedien im STURM-ARCHIV sind gedruckte Telegramme. Am jeweiligen Briefpapier des Verfassers ist sein sozialer Status zu erahnen. So lässt sich im Nachlass sehr qualitäts- und kunstvoll gestaltetes Briefpapier finden, es ist aber auch weniger hochwertiges, säurehaltiges und altersbedingt gebräuntes Briefpapier vorhanden.

Aufgrund des unmittelbaren Zusammenhanges zum STURM-ARCHIV muss an dieser Stelle auf den NACHLASS NELL WALDEN, der Ehefrau Herwarth Waldens hingewiesen werden, der 1960 erworben wurde und sich heute auch in der *Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin* befindet.

Nell Walden emigrierte nach der Scheidung von Walden im Jahre 1933 in die Schweiz und hat Teile der STURM-KORRESPONDENZEN, der STURM-PUBLIKATIONEN und der

SAMMLUNG WALDEN mitgenommen und damit vor der Zerstörung durch die Nationalsozialisten gerettet. In der Nachkriegszeit hat Nell Walden mehrere Publikationen zum STURM veröffentlicht und Herwarth Walden damit vor dem Vergessen bewahrt.⁷¹ Einen Teil der Kunstsammlung Walden übergab sie 1966 dem *Kunstmuseum Bern* in der Schweiz. Nell Walden verstarb dort im Jahr 1975.

Ihr Nachlass in der Handschriftenabteilung der *Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz* besteht aus Briefen, Fotos von Künstlern und Kunstwerken aus dem Sturmkreis, STURM-FOTOPOSTKARTEN, STURM-GÄSTEBÜCHERN, Publikationen des STURM-VERLAGS und Ausstellungskatalogen von STURM-AUSSTELLUNGEN.

Wie erwähnt steht der Bestand in unmittelbarer Verbindung zum STURM-ARCHIV.

Aus diesem Grunde und da der NACHLASS NELL WALDEN eine große Vielfalt an Materialien bietet, werden einzelne Dokumente davon in die Präsentation des STURM-ARCHIVS einbezogen.

3.4 Die bibliothekarisch-archivalische Erschließung des STURM-ARCHIVS

Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt erläutert, wurde jedes Blatt des STURM-ARCHIVS an der Staatsbibliothek verzeichnet. Der gesamte Bestand ist alphabetisch nach Verfasserzuname geordnet. Innerhalb eines jedes Verfasserkonvolutes sind die Blätter chronologisch nach dem Datum (Poststempel der Korrespondenz oder handschriftlich vermerktes Datum) feinsortiert und durchnummeriert.

Auf gleiche Weise ist das STURM-ARCHIV durch gebundene Verzeichnisse erschlossen, die im Freihandbereich des Handschriften-Lesesaales der Staatsbibliothek aufgestellt sind. Diese Verzeichnisse sind Hilfsmittel für die Benutzung des Bestandes im Handschriftenlesesaal, sie wurden nicht publiziert und gehören deshalb der ‚grauen Literatur‘ an.

⁷¹ Vgl. Walden, Nell; Schreyer, Lothar (Hgg.): *Der Sturm. Ein Erinnerungsbuch an Herwarth Walden und die Künstler aus dem Sturmkreis*. Baden-Baden: Klein, 1954 und Walden, Nell: *Herwarth Walden. Ein Lebensbild*, Berlin [u.a.]: Kupferberg, 1963.

Insgesamt sind vier Bände des Verzeichnisses vorhanden:

- Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden.
Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998
- Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden.
Bd. 2: H – Kn. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998
- Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden.
Bd. 3: Ko – M. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998
- Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden.
Bd. 4: N – Z. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998

Die Korrespondenzen sind in den Verzeichnissen auch nach den Verfasserzuname(n) geordnet. Einige Kapitel mit allgemeinen Informationen zum STURM sind dem Verzeichnis der Korrespondenzen vorangestellt.⁷² Am Beginn eines jeden Verfasserkonvolutes wird der Autor mit seinen biografischen Daten und der Gesamtanzahl der Korrespondenzen des Konvolutes vorgestellt. Es werden der Zeitraum in dem die Dokumente verfasst wurden und die entsprechende Empfängeradresse Waldens angegeben. Zuletzt wird die gesamte Anzahl der losen Blätter und Formate erwähnt.

Virtuell ist das STURM-ARCHIV im *Kalliope* Verbundkatalog verzeichnet.⁷³ Die Erschließung folgt den *Regeln für die Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)*.⁷⁴

⁷² Vgl. Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998, S.VIII-LXXXIII.

⁷³ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Kalliope. Verbundkatalog Nachlässe und Autographen. URL: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 01.05.2013).

⁷⁴ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Österreichische Nationalbibliothek Wien: Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA). Stand: 4.2.2010. URL: http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (abgerufen am 19.02.2013).

Im Anhang dieser Arbeit (Vgl. Kapitel 8.1) sind zwei Datensätze aus dem Bestandskonvolut der oben erwähnten Künstlerin Jacoba van Heemskerck abgebildet, um die Erschließung in *Kalliope* besser darstellen zu können⁷⁵.

Als Signatur des Standardkonvoluts (Vgl. Kapitel 8.1, Abb. 1) wurde folgendes Schema gewählt: STURM-ARCHIV I. Das ist die korrekte Angabe für den Bestand.

Bei der Inhaltsangabe werden in Übereinstimmung mit der analogen Erschließung von Ziesche die Anzahl der Dokumente und Dokumententypen genannt. Hier ist auch die Gesamtzahl der Dokumente aufgelistet. Bei den Bemerkungen können allfällige zusätzliche Informationen ergänzt werden. Von diesem Datensatz können die einzelnen Handschriftendatensätze aufgerufen werden. Das dargestellte Standardkonvolut besteht aus 269 Handschriftendatensätzen.

In der zweiten Abbildung (Vgl. Kapitel 8.1, Abb. 2) ist der Handschriftendatensatz Blatt 1-3 dargestellt. Die Metadaten zu Verfasser (Person VON) und Adressat (Person AN) sind mit den Gemeinsamen Normdaten der *Deutschen Nationalbibliothek* relational verknüpft.

⁷⁵ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Kalliope. Verbundkatalog Nachlässe und Autographen. Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van. URL: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 01.05.2013).

4 Die reale Präsentation des STURM-ARCHIVS

Im vierten Abschnitt wird untersucht, wie Archivalien aus dem STURM-ARCHIV in einer Ausstellung am besten präsentiert werden können. Welche Vor- und Nachteile hat die reale Ausstellung von Nachlassdokumenten? Welche Objekte werden ausgewählt? Wie muss eine Ausstellung gestaltet sein, um vom Publikum positiv aufgenommen zu werden? Welche Didaktik wird gewählt um Nachlassdokumente Besuchern näherzubringen? Diese Fragen sollen in diesem Abschnitt untersucht werden.

4.1 Konservatorische Anforderungen

Die folgenden Aussagen basieren auf einem Gespräch mit Britta Schütrumpf, Restauratorin und Leiterin des Ausstellungsteams in der Restaurierungswerkstatt der Abteilung *Bestandserhaltung und Digitalisierung der Staatsbibliothek zu Berlin*.⁷⁶

Folgende Bedingungen müssen für eine Bibliotheksausstellung beachtet werden:⁷⁷

Werke aus Bibliotheken werden aus konservatorischen Gründen grundsätzlich maximal für drei Monate in einer Ausstellung gezeigt. Wertvolle Handschriften müssen während der Dauer der Ausstellung aus konservatorischen Gründen umgeblättert oder ausgetauscht werden. Die Exponate sollten in einem ausstellungsfähigen Zustand sein, ansonsten müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Originale für die Präsentation zu konservieren. Aufwendigere Restaurierungen werden für Ausstellungen nicht erbracht, da dafür eine längere Vorlaufzeit notwendig ist. Bei vorausschauender Planung kann aber auch dies bewerkstelligt werden. In den Ausstellungsräumlichkeiten müssen spezielle Bedingungen erfüllt werden: die Luftfeuchtigkeit in den Räumen sollte zwischen 45 und 55%, die Temperatur zwischen 18 und 20 Grad Celsius

⁷⁶ Das Gespräch wurde am 26.02.2013 in der Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek zu Berlin geführt.

⁷⁷ Vgl. auch Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz: Leihgesuche für Ausstellungen – Merkblatt (Stand Mai 2012). URL: http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/benutzungsabteilung/pdf/Merkblatt_fuer_Ausstellungen.pdf (abgerufen am 07.04.2013) und Bayerische Staatsbibliothek München: Informationen zur Überlassung von Handschriften und Alten Drucken für Ausstellungen (Stand 2012). URL: http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/abteilungen/Handschriften/Info_Ueberlassung_Handschriften_Alten_Drucken_2012.pdf (abgerufen am 07.04.2013).

betragen. Die Helligkeit muss zwischen 35–50 Lux liegen. Die Beleuchtung sollte durch Kaltlichtlampen erfolgen, da die Beleuchtungsmittel keine Wärme abgeben dürfen.

Die Glasvitrinen in denen die Objekte präsentiert werden, müssen gesichert sein. Vitrinenböden werden oft – bevor sie in einer Ausstellung Verwendung finden – farblich an die Ausstellungsgestaltung angepasst und deshalb mit einem Stoff bespannt oder gestrichen. Die dafür verwendete Farbe darf nicht ausdünsten. Alle Kartoneinlagen in den Vitrinen müssen alterungsbeständig sein.

Daraus lässt sich für die Präsentation der Korrespondenzen aus dem STURM-ARCHIV Folgendes ableiten: Die Exponate bedürfen in der Glasvitrine einer stabilen Unterlage. Sie sollten nicht direkt auf dem Vitrinenboden aufliegen. Die Unterlagen dienen gleichzeitig auch als Träger, auf denen man die Archivalien hin- und her bewegen kann. Dafür werden entweder säurefreie, alterungs- und lichtbeständige Museumskartons oder Autographenkartons verwendet, dessen Papierqualität der DIN-ISO-Norm 9706 entsprechen muss⁷⁸. Helle Autographenkartons bieten sich aus ästhetischen Gründen bei der Präsentation von Korrespondenzen aus dem STURM-ARCHIV besser an, da Museumskartons durch die weißen Briefpapiere durchscheinen würden. Auch schwarze Ränder um die Autographen sind nicht passend. Präsentationshilfen müssen in Ihrem Aussehen grundsätzlich zurückhaltend wirken.

Besonders wichtig ist, dass die Unterlagen keine Säuren an die Originale abgeben. Ausschlaggebend für die Wahl der richtigen Materialien ist auch die geplante Dauer der Ausstellung. Für die Montage der Autographen auf den Unterlagen dienen 2–3mm breite Folienstreifen, die wie Fotoecken etwa 1–2mm vom Rand eingerückt um die Ecken gelegt werden. Die Streifen müssen aus weichmacherfreier Folie⁷⁹ hergestellt sein, damit sie keinerlei Weichmacher an die Originale abgeben. Die Streifen werden an den Rückseiten der Träger mit alterungsbeständigen Klebestreifen befestigt. Die Exponate werden somit indirekt an den Ecken fixiert. Die Befestigungen sind nur an den Trägern angebracht, niemals direkt an den Originalen. Die Art der Anbringung der Originale ist eine Frage der Ästhetik. Da Melinex-Folien spiegeln, werden sie nicht über ganze Autographen gezogen, dies würde die Authentizität der Originale zerstören.

⁷⁸ Vgl. Forum Bestandserhaltung. Herstellung von säurefreiem und alterungsbeständigem Papier. URL: <http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/grundlagen/herst-papier.html> (abgerufen am 05.03.2013).

⁷⁹ Vgl. Teijin DuPont Films. Melinex®. URL: http://www.teijindupontfilms.jp/english/product/pet_me.html (abgerufen am 01.05.2013).

Um die Betrachtungsmöglichkeit der Korrespondenzen für Ausstellungsbesucher zu verbessern, werden unter die Träger am hinteren Rand zum Beispiel Filzröllchen gelegt, sodass die Exponate leicht angekippt liegen. Dadurch wird eine gute Perspektive auf die Exponate ermöglicht, auch die Wegführung und die Narrative der Ausstellung werden hierdurch vorgegeben.

Die Maßnahmen zur Vorbereitung der STURM-AUSSTELLUNG beinhalten somit auch die Bestandserhaltung von Archivalien, da weniger gut erhaltene Objekte für die Ausstellung konservatorisch aufbereitet und restauriert werden müssen. Dasselbe gilt für die Digitalisierung von STURM-ARCHIVALIEN im Zuge der Produktion des Ausstellungskataloges. Da die erstellten Digitalisate in der Folge Kunden zur Verfügung gestellt werden können, ist die Digitalisierung – im weiteren Sinne – auch Teil einer bestandserhaltenden Maßnahme.

Auch einzelne Seiten aus gebundenen Publikationen wie Bücher und Zeitschriften sollen in der Ausstellung des STURM-ARCHIVS gezeigt werden, diese Werke müssen aus konservatorischen Gründen in Buchwiegen präsentiert werden. Buchwiegen können aus Museumskarton hergestellt werden. Die Anbringung der Exponate an den Buchwiegen erfolgt entweder mit einem schmalen Melinex-Folienstreifen oder mit kleinen gebogenen Klammern aus Plexiglas. Die Folienstreifen sind an der Rückseite der Buchwiegen mit alterungsbeständigen Klebestreifen befestigt.

4.2 Die Entwicklung des Ausstellungskonzeptes

Die reale Ausstellung soll als Beispiel für eine mögliche Form der Präsentation dargestellt werden. Sie soll anhand ausgewählter Archivalien die Bedeutung des STURMS für die Kunst- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts aufzeigen. Die Präsentation soll in Themenschwerpunkte untergliedert werden. Im Feinkonzept wird die Auswahl der Exponate für die einzelnen Vitrinen festgelegt. Durch die nachbarschaftliche Anordnung von Objekten soll eine visuelle Argumentation ermöglicht werden. Der Germanist Erhard Schütz schreibt zur Kontextualisierung in Literatausstellungen Folgendes, das sich gut auf Autographen-Ausstellungen übertragen lässt: „Literatausstellungen stellen die Kontexte von Literatur aus und stellen Literatur in Kontexte, wodurch sich die jeweilige Ausstellung selbst als neuer

Kontext etabliert.“⁸⁰

Das Ausstellungskonzept wurde aus den Gedanken entwickelt, die sich bei der inhaltlichen und formalen Recherche im STURM-ARCHIV ergeben haben. (Vgl. Kapitel 3) Da das STURM-ARCHIV aus rund 3600 Korrespondenzen von rund 200 Verfassern besteht, nahm bereits die überblicksmäßige Sichtung einen Zeitraum von circa dreißig Arbeitsstunden in Anspruch. Für eine umfassende inhaltliche Recherche zur Realisierung der Ausstellung ist daher nach eigener Einschätzung eine Vorlaufphase von mindestens sechs Monaten einzuplanen.

Es stellte sich bei der Recherche die Frage, wie sich das Ausstellungsthema untergliedern lässt und wie die Exponate aus dem Nachlass über gegenseitige Verknüpfungen anzuordnen sind. Bei den Korrespondenzen bietet es sich an, das Netzwerk Herwarth Waldens darzustellen, das durch die Archivalien abgebildet werden kann. (Vgl. Kapitel 5.2.3)

Im Mittelpunkt des Konzepts steht der Grundgedanke, verschiedene konzeptionelle Ansätze durchzuspielen. Um einen Erkenntnisprozess beim Besuch der Ausstellung hervorzurufen, werden verschiedene Formate von Exponaten in die Ausstellung einbezogen. Dies soll darüber hinaus für Abwechslungsreichtum beim Besuch der Ausstellung sorgen, der durch eine reine Archivausstellung nicht gegeben wäre. Es werden deshalb STURM-FOTOS und STURM-KÜNSTLER POSTKARTEN aus dem NACHLASS NELL WALDEN, STURM-AUSSTELLUNGSKATALOGE und STURM-ZEITSCHRIFTEN in die Präsentation mit einbezogen. Mit Handschriften, Illustrationen und Drucken soll die Präsentation inhaltlich und formal rhythmisiert werden. Der Fokus der Ausstellung liegt auf der sichtbaren Materialität der Autographen, der Papiere, der Schriftbilder, der Drucktypografien, der Fotos und der Illustrationen.

⁸⁰ Schütz, Erhard: Literatur. Ausstellung. Betrieb. In: Bohnenkamp, Anne und Vandenrath, Sonja [Hgg.]: Wort-Räume, Zeichen-Wechsel, Augen-Poesie. Zur Theorie und Praxis von Literatausstellungen. Göttingen: Wallstein, 2011, S.65–75, hier S.69.

Die Ausstellung könnte in die folgenden Themenschwerpunkte unterteilt werden:

Die Moderne nach der Jahrhundertwende, DER STURM und die Kunst, DER STURM und die Literatur, DER STURM und die Bühne, DER STURM und die Musik, DER STURM und der Erste Weltkrieg, DER STURM und Berlin, DER STURM nach 1918.

Die Anzahl der Archivalien zu den unterschiedlichen Themen des STURMS unterscheiden sich stark. Archivalien zu bildenden Künstlern sind in übermäßiger Zahl im STURM-ARCHIV vorhanden, zu anderen Themenkomplexen wie beispielsweise zu „DER STURM und die Bühne“ sind weniger Korrespondenzen vorhanden. Diese Themen stellen Randbereiche im STURM-ARCHIV dar. Es bietet sich deshalb an, sich bei der Präsentation auf den Kern des Bestandes zu konzentrieren und diesen detaillierter vorzustellen. Wie erwähnt, ist ein entsprechender zeitlicher Vorlauf Voraussetzung für die Konzeption der Präsentation, da vorab eine intensive fachwissenschaftliche Recherche im STURM-ARCHIV durchzuführen ist. Ergebnisse dieser interdisziplinären Grundlagenforschung können in der Folge dem Publikum in einer umfassenden Präsentation vorgestellt werden.

Um das Ausstellungskonzept zu dokumentieren wird beispielhaft in zwei Präsentationen eine mögliche Feingliederung ausgearbeitet, die sich auf wesentliche Objekte des Bestandes stützt. Die erste beispielhafte Präsentation könnte zum Künstlers Oskar Kokoschka erfolgen, da er einer der ersten Mitarbeiter in der STURM-Redaktion war und viele Werke für die Zeitschrift schuf. Er beteiligte sich an der ersten STURM-AUSSTELLUNG und am *Ersten Deutschen Herbstsalon*. Kokoschka war einer der bedeutendsten Maler, Grafiker und Schriftsteller des Expressionismus.

Für die Präsentation wurden folgende herausragende Exponate ausgewählt:

1. Brief von Adolf Loos an Herwarth Walden:⁸¹

Wien, 4. Oktober 1909

Lieber Herr Walden! Maler Oskar Kokoschka will in Berlin eine Ausstellung veranstalten.

Ich bürgе für einen sensationellen Erfolg. Wäre bei Cassirer Platz? Kommt Meier-Gräfe nächste Zeit nach Wien, damit er sich die Sachen ansehen kann? Kommen Sie nach Wien? Könnten Sie sich hier ein paar Tage aufhalten, damit Ihr Porträt auch in die Collection kommt?

Bitte denken Sie daran, an Cassirer (cirka 15 Brustbilder) darunter K.K. Dehmel und ich.

Mit Gruß und Dank

Ihr Adolf Loos

⁸¹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Loos, Adolf; Bl. 4–5. Transkription aus: Ausst.Kat. Der Sturm. Herwarth Walden und die Europäische Avantgarde Berlin 1912–1932. Berlin: Nationalgalerie in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg, 1961, S. 10.

2. Titelblatt der Zeitschrift DER STURM mit einer Zeichnung von Oskar Kokoschka mit dem Titel „Mörder Hoffnung der Frauen“⁸²

3. Brief von Oskar Kokoschka an Herwarth Walden⁸³

Wien, Palffy-Spital, Josefplatz 6, 21. II. 16

Lieber Herwarth Walden! Herzlichsten Dank für Ihre Sendung. Ich möchte riesig gerne in Berlin sein und mir einmal Alles anschauen, was Sie dort geboren, gesäugt und mannbar gemacht haben. Ich bewundere ehrlich Ihre zielbewußte Arbeit und jetzt schon sichtbare Erfolge. Wenn nur schon der Rummel vorüber wäre, ich hätte soviel zu arbeiten und eine solche Lust... Daß Sie mich im Haag ausstellen, ist mir sehr lieb... Caspari München hat das sehr gute Doppelbild von mir und einer mir nahestehenden Frau verkauft und weiß die Adresse. Bis der Krieg aus ist, komme ich für längere Zeit nach Berlin und male, soviel Sie brauchen.

Herzliche Grüße und Empfehlungen an Ihre liebe Frau Ihr OKokoschka

4. STURM-KÜNSTLER POSTKARTE Oskar Kokoschka⁸⁴

5. STURM-KÜNSTLER POSTKARTE Adolf Loos⁸⁵

(mit persönlicher Widmung und Unterschrift von Loos an Nell Walden)

6. Foto von Herwarth Walden⁸⁶, auf der Rückseite ein von Walden verfasstes handschriftliches Liebesbekenntnis an Nell Walden (Weihnachten 1915)

7. Titelblatt des STURM-AUSSTELLUNGSKATALOGES: *Der Blaue Reiter. Franz Flaum. Oskar Kokoschka. Expressionisten*⁸⁷

Die zweite beispielhafte Präsentation könnte zum Künstler Wassily Kandinsky erfolgen. Kandinsky war ein bedeutender Maler abstrakter Kunst und stand in intensiven künstlerischen und intellektuellen Austausch mit Herwarth Walden. Kandinsky war an der ersten STURM-AUSSTELLUNG, die dem *Blauen Reiter* gewidmet war, und an vielen weiteren Ausstellungen beteiligt.

⁸² Kokoschka, Oskar: Mörder, Hoffnung der Frauen. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 1 (1910) 21, S. 163. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT028340&view=html> (abgerufen am 01.05.2013).

⁸³ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Kokoschka; Oskar, Bl. 82–83, Transkription aus: Ausst.Kat. Der Sturm. Herwarth Walden und die Europäische Avantgarde Berlin 1912–1932. Berlin: Nationalgalerie in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg, 1961. S. 12.

⁸⁴ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 38.

⁸⁵ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 40.

⁸⁶ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 69.

⁸⁷ Ausst.Kat. Der Blaue Reiter. Franz Flaum. Oskar Kokoschka. Expressionisten. Berlin: Der Sturm, 1; [1912].

Es wurden diese einzigartigen Objekte ausgewählt:

1. Brief von Wassily Kandinsky an Herwarth Walden⁸⁸

München, 14 X 13

Lieber Herr Walden...[man] versteht einfach nicht was ich mache und ist noch sehr an „Schönheiten“ gewöhnt. Wie allerdings alle Kenner, Sammler, Historiker usw. alles klebt noch fest auf dem alten Leim. Und wie unendlich selten sind die Menschen, die sich zum Bild stellen um es frei von allen Regeln zu erleben. Wie einfach das ist und wie schwer...

2. Brief von Wassily Kandinsky an Herwarth Walden⁸⁹

München, 2 VIII 14

Lieber Herr Walden, da haben wir es! Ist es nicht entsetzlich? Ich bin wie aus einem Traum gerissen, Ich habe innerlich in der Zeit der vollkommenen Unmöglichkeit solcher Sachen gelebt. Mein Wahn wurde mir genommen. Berge von Leichen, schreckliche Qualen verschiedenster Sorten, Zurückschrauben der inneren Kultur auf unbestimmte Zeit.

...Von den sechzehn Jahren, die ich in Deutschland lebe, habe ich nicht wenige vollkommen dem deutschen Kunstleben abgegeben. Wie soll ich mich jetzt plötzlich hier fremd fühlen? Viele herzliche Grüße von Haus zu Haus
Ihr Kandinsky

3. Titelblatt der Zeitschrift DER STURM mit dem Artikel: „Für Kandinsky. Protest.“⁹⁰

4. STURM-KÜNSTLER POSTKARTE Wassily Kandinsky⁹¹

5. Abbildung (s/w) des Gemäldes „Der blaue Berg“ im STURM-AUSSTELLUNGS-KATALOG „Kandinsky. 1901–1913“⁹²

Das dargestellte Präsentationskonzept ließe sich flexibel an die erwähnten Glasvitrinen, der Ausstellungsgestaltung und die Räumlichkeiten anpassen. (Vgl. Kapitel 4.1 und 4.3)

Der hier für den Themenkomplex „DER STURM und die Kunst“ angewandte Entwurf kann auf alle anderen Themen der Ausstellung ausgeweitet werden.

⁸⁸ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Kandinsky, Wassily; Bl. 115–116, Transkription aus: Ausst.Kat. Der Sturm. Herwarth Walden und die Europäische Avantgarde Berlin 1912–1932. Berlin: Nationalgalerie in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg, 1961. S. 14.

⁸⁹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Kandinsky, Wassily; Bl. 171, Transkription aus: Ausst.Kat. Der Sturm. Herwarth Walden und die Europäische Avantgarde Berlin 1912–1932. Berlin: Nationalgalerie in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg, 1961, S. 14.

⁹⁰ Walden, Herwarth: Für Kandinsky. Protest. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 3 (1913) 150/151, S. 277-279. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT020408&view=html> (abgerufen am 01.05.2013).

⁹¹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 32.

⁹² Kat. Kandinsky. 1901–1913. Berlin: Der Sturm, [1913], S. 37.

4.3 Ausstellungsgestaltung

Zu unterschiedlichen Ausstellungsformen schreiben Brown und Power:

„Library exhibits can take on a variety of forms from complex installations that are designed and built by museum staff as traveling exhibits to homegrown projects utilizing local talent and addressing a local interest or need. Library exhibits can occupy a glass case, a wall, a table, a room, or electronic space. Library exhibits can be designed for visitors to view or to interact with.“⁹³

Die Ausstellungsgestaltung ist Teil der visuellen Umsetzung des Ausstellungskonzeptes. Da Bibliotheksausstellungen von den Öffentlichkeitsreferenten der Bibliotheken veranstaltet werden, verwalten sie die Veranstaltungs- und Ausstellungsbudgets der Bibliotheken. Für die Budgeterstellung eines Ausstellungsprojektes sind die Kuratoren zuständig, die die Präsentation vorbereiten. Neben fixen Budgets gibt es die Möglichkeit der Einwerbung von Drittmitteln für eine Präsentation. Vom Budget hängt die Wahl eines Gestalters ab. Die Ausstellungsgestaltung wird von einem externen Ausstellungsgestalter, Innenarchitekten oder Grafiker konzipiert. Mit ihr wird die Raumordnung in der Ausstellung entworfen und ausgeführt. Bei der Objektanordnung müssen die Exponate mit den anderen Medien, die sich im Raum befinden, beispielsweise die Vermittlungsmedien, ästhetisch und funktional korrespondieren. Beim Projektablauf einer Ausstellung müssen von dem Ausstellungsgestalter und der an dem Ausstellungsmanagement beteiligten Mitarbeitern darstellerische Leitlinien zur Umsetzung der Gestaltung definiert werden. Die Ausstellungsgestaltung muss mit dem gestalterischen Konzept der Objekttexte, dem Ausstellungskatalog, den Plakaten und den Ausstellungsfoldern übereinstimmen. (Vgl. Kapitel 2.2)

Für die Ausstellung des STURM-ARCHIVS könnte dieses Gestaltungskonzept entwickelt werden: Jeder Themenbereich (Vgl. Kapitel 4.2) wird in jeweils einer eigenen Glasvitrine präsentiert. Die Vitrinen bestehen aus Glas und Metall, die Metallteile werden schwarz gestrichen. Der Vitrinenboden wird mit dunkelrotem Museumskarton ausgelegt. In den Vitrinen werden die Objekttexte neben den Exponaten angebracht. Bei der Erstellung dieser Texte werden Ausstellungsvermittler mit einbezogen. Die Texte müssen kurz sein und sich dezent an die Vitrinen anpassen, sie dürfen im Format nicht größer sein, als die Exponate selbst.

⁹³ Brown, Mary E.; Power, Rebecca: Exhibits in Libraries. A Practical Guide. Jefferson, North Carolina and London: McFarland, 2006, S.12.

Zum Design der Objekttexte schreibt John Veverka:

“Visitors do not really like to read labels. If a label is over 50 words long it probably will not be read. If the label uses small type size (most exhibit labels should be at least 30 point) there is an even greater chance it will not be read. If the label is put on glass, there is even a less chance of it being read.”⁹⁴

Sollten gesamte Transkriptionen von Korrespondenzen zur Beschreibung notwendig sein, werden diese in Plexiglas außerhalb der Vitrinen angebracht. Bei der Wahl aller in der Ausstellung verwendeten Materialien muss darauf geachtet werden, dass diese in ihrem Aussehen zusammenpassen. Einzelne anregende Zitate aus den Korrespondenzen werden in dunkelroter Farbe – mit den Vitrinenböden korrespondierend – in Augenhöhe an den Wänden der Ausstellungsräumlichkeiten angebracht. Sie sollen ein Interesse an der Ausstellung erwecken und auf die Besucher einladend wirken. Die einzelnen Vitrinen müssen gut ausgeleuchtet sein, dürfen aber die konservatorischen Vorgaben für die Beleuchtung nicht überschreiten (Vgl. Kapitel 4.1)

4.4 Zur Wirkung der realen Präsentation

Besucher stehen im Zentrum der Vermittlungsarbeit von Ausstellungen. Das Publikum soll für die Ausstellungsthematik interessiert werden, und gleichzeitig soll auf unterhaltsame Art und Weise den Besuchern Wissen vermittelt werden. Gedächtnisinstitutionen sind Foren des kritischen Dialogs mit der Gesellschaft:

„Im Hinblick auf die transformative Funktion wird auf Museumsseite u.a. nach neuen Wegen Ausschau gehalten, um die gegenwärtige gesellschaftliche und politische Mitgestaltungsrolle auch zukünftig einnehmen und behaupten zu können.“⁹⁵

Wie zum Planungsbeginn einer jeden Ausstellung stellt sich die Kernfrage, für welches Publikum die Ausstellung des STURM-ARCHIVS konzipiert werden soll. Die Erfahrungswerte von anderen Ausstellungen in Bibliotheken deuten darauf hin, dass von einem kunst- und kulturinteressierten Publikum auszugehen ist. Das können zum einen Nutzer der ausstellenden Bibliothek sein, andererseits kann die Präsentation durch das Ausstellen der eigenen Bestände eine Chance bieten, neue Kundenschichten für die

⁹⁴ Veverka, John: Tips and Concepts for planning truly “Interpretative” Exhibits, S.12.

URL: http://portal.uni-freiburg.de/interpreteurope/service/publications/recommended-publications/veverka_truly_interpretive_exhibits.pdf (abgerufen am 10.03.2013).

⁹⁵ Ameln-Haffke, Hildegard: Nachhaltigkeit aus Sicht der Museumspsychologie: Was können Museen als Lern- und Bildungsorte leisten? In: Dücker, Burckhard; Schmidt, Thomas (Hgg.): Lernort Literatur-Museum. Beiträge zur kulturellen Bildung. Göttingen: Wallstein, 2011, S. 72–87, hier S. 72.

Bibliothek zu erschließen. Besonders Schüler und Jugendliche – als zukünftige Nutzer – können im Rahmen von ausstellungspädagogischen Aktionen für die Präsentation, und in der Folge auch als Bibliothekskunden angesprochen und gewonnen werden. Auch die *Staatsbibliothek zu Berlin* hat vor Kurzem das Mindestalter für Nutzer in der Benutzungsordnung von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt.⁹⁶ Dies setzt voraus, dass den Jugendlichen durch die Bibliothekare Informationskompetenz vermittelt wird.

Zum Ausstellungspublikum schreiben Mary Brown und Rebecca Power:

„The first step in preparing the exhibit is to understand your audience. Perhaps borrowing from the literatures would help to explain what is involved in understanding your audience. Each visitor comes to the exhibit with a repertoire or background of knowledge and experiences of life, and perhaps with the assumed experience of having visited exhibits before. Exhibits are designed with gaps in information that the visitor is expected to fill from their background of knowledge and experiences. By filling in the gaps, the visitor is able to see the exhibit as meaningful. If the visitor does not have the needed pre-existing experience, the story that the exhibit tries to tell may lack consistency or meaning for that visitor.“⁹⁷

In Zusammenhang mit diesen Argumenten stellt sich auch für die STURM-ARCHIV-Präsentation die Frage, von welchem Vorwissen bei den Ausstellungsbesuchern ausgegangen werden kann? Es ist anzunehmen, dass das STURM-ARCHIV in der Öffentlichkeit nicht sehr bekannt ist. Da es sich beim Nachlass inhaltlich um einen interdisziplinär aufgestellten Bestand handelt, kann die Ausstellung folgende Berufsgruppen oder ein an diesen Fachgebieten interessiertes Publikum ansprechen: Musikwissenschaftler, Musiker, Germanisten, Literaturwissenschaftler, Kunstwissenschaftler, Künstler, Historiker, Zeithistoriker, Kulturwissenschaftler, Archivare, Bibliothekare und Informationswissenschaftler. Ziel der Präsentation ist es, dem Publikum neue Inhalte zu präsentieren und Interesse für das Thema zu schaffen. Die Ausstellung ist ein Ort kultureller Bildung. Bibliotheken als wissenschaftliche Institutionen mit gesamtgesellschaftlichem Anspruch sind dafür prädestiniert, in Bibliotheksausstellungen zur Bildung und intellektueller Auseinandersetzung der Gesellschaft mit relevanten Inhalten beizutragen.

⁹⁶ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Benutzungsordnung vom 7. November 2012 mit Wirkung vom 2. Januar 2013, S.5, § 4. URL: http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/benutzungsabteilung/pdf/Benutzungsordnung.pdf (abgerufen am 10.03.2013).

⁹⁷ Brown, Mary E.; Power, Rebecca: Exhibits in Libraries. A Practical Guide. Jefferson, North Carolina and London: McFarland, 2006, S.19.

Brown und Power stellen das enorme Potential der Bildung durch Präsentationen in den Vordergrund ihrer Ausführungen:

„Clearly, libraries have a substantial opportunity to open and enhance their collections through exhibits that may extend access to materials to a wider audience through interpretation, translation, illustration, and other techniques, as well as providing better support for those who retain information best through demonstrations, listening, and doing.“⁹⁸

Bibliotheken präsentieren in Ausstellungen ihre reichhaltigen Bestände, die durch neueste Forschungsergebnisse didaktisch aufbereitet werden. Durch die Kooperation von Forschung, Bibliotheken und Publikum können sich vielfältige Synergien ergeben. Bibliotheksmitarbeiter haben durch die Veranstaltung von Ausstellungen die Chance, neue Erkenntnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren. Um Bibliotheken als zukunftssträchtige Orte des Informationszeitalters in demokratischen Gesellschaften zu verankern, müssen Nutzer für Forschung und Veröffentlichung interessiert und in den Forschungsprozess mit einbezogen werden. Bibliotheken bieten darüber hinaus Kunden auch die Möglichkeit, mit den Beständen selbständig zu arbeiten. Dies unterscheidet Bibliotheken wesentlich von Museen. Besucher der STURM-AUSSTELLUNG sollen überzeugt werden, dass die Bibliothek in Kooperation mit weiteren Gedächtnisinstitutionen ein wesentlicher Ort für die Vermittlung von Information, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschung ist.

Beim Erforschen des STURM-ARCHIVS bietet sich die Möglichkeit, über die fachwissenschaftliche Sichtweise in eine multidisziplinäre wissenschaftliche Perspektive zu wechseln. Dies ist neben dem allgemeinen Erwecken eines Interesses für Kunst und Kultur das didaktische Ziel der abwechslungsreichen Präsentation des Nachlasses. Zum Lernort eines Literaturmuseums, das in seiner Präsentation der STURM-ARCHIV-Ausstellung entsprechen könnte, schreibt Thomas Schmidt:

„Die Begegnung vor Ort verspricht danach Unmittelbarkeit, forciert Kreativität und Selbstbildung: hier müssen und können sich avancierte Lernmethoden wirksam entfalten: erlebnis- und erfahrungsorientiertes, entdeckendes und selbstgesteuertes, fächerübergreifendes und mehrperspektivisches Lernen.“⁹⁹

In der Ausstellung sollten didaktische Methoden der Gegenwart zur Anwendung kommen, deshalb müssen zeitgemäße Begleitmedien mit einbezogen werden, die die

⁹⁸ Brown, Mary E.; Power, Rebecca: Exhibits in Libraries. A Practical Guide. Jefferson, North Carolina and London: McFarland, 2006, S.11.

⁹⁹ Schmidt, Thomas: Das Literaturmuseum als Lernort. Eine Provokation. In: Dücker, Burckhard; Schmidt, Thomas (Hgg.): Lernort Literatur-Museum. Beiträge zur kulturellen Bildung. Göttingen: Wallstein, 2011, S. 13–37, hier S. 16.

„Erzählstrategie“ der Präsentation unterstützen. Die Ausstellungsthemen sollen durch Audioaufnahmen medial begleitet werden, die sich die Besucher über Kopfhörer anhören können. Die Kopfhörer befinden sich an ausgewählten Stationen der Ausstellung. Audioaufnahmen von Texten und Korrespondenzen aus den ausgestellten Archivalien vermitteln den Besuchern die fachwissenschaftlichen Inhalte der Exponate. Dies ist besonders wichtig, da Teile der ausgestellten handschriftlichen Originale schwer entzifferbar sind. Es bieten sich weitere Formate der medialen Vermittlung, beispielsweise eine zum Ausstellungsthema inhaltlich in Verbindung stehende Filmvorführung oder die Integration von *Tablet-Computer*, in der Ausstellung an. Damit könnten zusätzliche Informationen zum Ausstellungsthema für Besucher bereitgestellt werden. Auf den Computern könnten Zugänge zur digitalen Präsentation geschaffen werden. (Vgl. Kapitel 5) Unterschiedliche Vermittlungsmedien schaffen vielschichtige Zugänge zur Präsentation, damit sollen besonders junge und neue Besucher angesprochen werden.

Von großer Relevanz für die Vermittlung der Ausstellungsinhalte ist die Produktion eines *Audioguides* oder einer *Ausstellungsass*. Vorteilhafter als ein *Audioguide*, scheint die Entwicklung einer kostenlosen *Ass* zu sein, da diese auch ohne einen realen Ausstellungsbesuch von interessierten Personen aus dem Internet heruntergeladen werden könnte. Somit haben Besucher schon vor dem Ausstellungsbesuch die Möglichkeit, sich über die Ausstellung zu informieren oder die *Ass* nach dem Ausstellungsbesuch zu erhalten, um den Ausstellungsbesuch nachzubereiten.

Ein bemerkenswertes Beispiel einer *Bibliotheksausstellungsass* scheint die für die Ausstellung *Pracht auf Pergament. Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180*¹⁰⁰ in der *Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung* München entwickelte *Ass*¹⁰¹ zu sein, die für *iPhones* und *Android-Smartphones* entwickelt wurde. Sie bietet den besonderen Synergieeffekt, dass es sich bei der *Ass* nicht nur um eine Anwendung handelt, die in der Ausstellung auf mobilen Endgeräten als *Guide* Verwendung findet, sondern auch unabhängig vom Ausstellungsbesuch aus dem Internet kostenlos bezogen werden kann. In der *Ausstellungsass* können Künstler- und Schriftstellernamen und andere spezifischen Inhalte über *Hyperlinks* miteinander verbunden werden. Auch ergänzende

¹⁰⁰ Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung: *Pracht auf Pergament. Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180*. URL: <http://www.hypo-kunsthalle.de/newweb/buchmalerei.html> (abgerufen am 06.04.2013).

¹⁰¹ Apple. *iTunes Vorschau. Pracht*. URL: <https://itunes.apple.com/de/app/pracht/id564228189?mt=8> (abgerufen am 06.04.2013).

Abbildungen zu den Exponaten sollten in der *App* abrufbar sein.

Neben dem Vermittlungsprogramm für Einzelbesucher, Schüler und Jugendliche (in Kooperation mit Schulen), Migranten und Senioren sollte auch ein begleitendes Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen und Musikveranstaltungen organisiert werden. Dafür bieten sich besonders Lesungen aus den STURM-ARCHIVALIEN, Konzerte von Herwarth Waldens musikalischen Kompositionen und Fachvorträge von Autoren, Wissenschaftlern und Künstlern zu den Themen *Expressionismus*, *Kubismus*, *Futurismus*, *Der Blaue Reiter*, *Die Brücke*, *Konstruktivismus*, *Dadaismus* und *Abstraktion* an.

5. Die digitale Präsentation des STURM-ARCHIVS

In Zeiten des medialen Wandels ist es richtungsweisend, Ausstellungen nicht nur im realen, sondern auch im virtuellen Raum zu präsentieren. Hier soll die digitale Präsentation des STURM-ARCHIVS im Diskurs der *Digital Humanities*¹⁰² verortet werden. *Digital Humanities* sind ein Forschungszweig der große Chancen bietet, verschiedene Disziplinen der Geisteswissenschaften in das Informationszeitalter zu überführen:

„Die Geisteswissenschaften umfassen eine große Gruppe von einzelnen Disziplinen, die sich mit allen Aspekten der menschlichen Gesellschaft, Kultur, Sprache und Geschichte sowie des Denkens und der Kommunikation befassen. Die digitalen Geisteswissenschaften teilen diese Interessengebiete und versuchen die Prozesse der Gewinnung und Vermittlung neuen Wissens unter den Bedingungen einer digitalen Arbeits- und Medienwelt weiter zu entwickeln. Dazu forschen und lehren sie z.B. im Bereich der Digitalisierung des Wissens und des kulturellen Erbes, der Anwendung und Weiterentwicklung von Werkzeugen, der Operationalisierung und Beantwortung von Forschungsfragen und der Reflexion über die methodischen und theoretischen Grundlagen der Geisteswissenschaften in einer digitalen Welt“¹⁰³

Es ist wünschenswert, dass Bibliotheken und Informationseinrichtungen im digitalen Raum eine aktive und progressive Rolle bei der Erschließung und der Bereitstellung ihrer Bestände einnehmen. Dort bestehen auch neue Lösungen für die Präsentation von Exponaten. Dabei gibt es, wie im folgenden Kapitel versucht wird darzustellen, Unterschiede im Vergleich zur Präsentation von Bibliotheksbeständen in realen Räumen. Es soll nun untersucht werden, welche Möglichkeiten die digitale Präsentation des STURM-ARCHIVS bieten kann.

Der Abschnitt orientiert sich strukturell am Abschnitt zur realen Präsentation des STURM-ARCHIVS. Auf die konservatorischen Voraussetzungen kann verzichtet werden, andererseits kommen Aspekte hinzu, die speziell für die Präsentation im digitalen Raum wichtig sind.

¹⁰² Vgl. Alliance of Digital Humanities Organizations. URL: <http://adho.org/> (abgerufen am 16.03.2013).

¹⁰³ Cologne Center for eHumanities (CCEH): Digitale Geisteswissenschaften. (Stand November 2011), S. 4. URL: http://www.dig-hum.de/sites/dig-hum.de/files/cceh_broschuereweb.pdf (abgerufen am 10.04.2013).

5.1 Das Konzept der digitalen Ausstellung

Europeana ist die bedeutendste digitale Bibliothek im europäischen Raum, die einer breiten Öffentlichkeit das wissenschaftliche und kulturelle Erbe Europas von der Vor- und Frühgeschichte bis in die Gegenwart in Form von Bild-, Text-, Ton- und Video-Dateien zugänglich macht.¹⁰⁴ In *Europeana* werden verschiedene nationale Digitalisierungsprojekte, wie etwa die *Deutsche Digitale Bibliothek*¹⁰⁵, auf einer zentralen europäischen Plattform zusammengeführt.

Wäre *Europeana* eine freie Kuratierungsplattform, würde ich mich bei der Präsentation des STURM-ARCHIVS an *Europeana Exhibitions*¹⁰⁶ orientieren – da sie – im Vergleich zu anderen Online-Ausstellungen digitaler Bibliotheken, am strukturiertesten erscheinen. In *Europeana Exhibitions* werden die digitalen Objekte der *Europeana* mit kuratorischen Informationen kontextualisiert. Dadurch sind sie um eine Vermittlungsebene reichhaltiger als die Objekte der digitalen Bibliothek.¹⁰⁷

Wie schon bei der Konzeption der realen Ausstellung dargestellt, soll sich das Ausstellungsthema auch bei der digitalen Präsentation des STURM-ARCHIVS in verschiedene Teilthemen untergliedern. In die Präsentation werden unterschiedliche Formate von Exponaten als digitale Objekte eingebunden. Die bereits für die reale Präsentation gewählten Themenschwerpunkte werden für die digitale Präsentation übernommen, da sie dem Inhalt des STURM-ARCHIVS am besten entsprechen. Sie sollen hier nochmals genannt werden: Die Moderne nach der Jahrhundertwende, DER STURM und die Kunst, DER STURM und die Literatur, DER STURM und die Bühne, DER STURM und die Musik, DER STURM und der Erste Weltkrieg, DER STURM und Berlin, DER STURM nach 1918. (Vgl. Kapitel 4.2)

Um die digitale Präsentation auch für internationale Besucher lesbar zu machen, werden die Ausstellungstexte zweisprachig – in deutscher und englischer Sprache – verfasst.

Am Beginn der Ausstellung wird dazu ein Sprachauswahlmenü angeboten.

¹⁰⁴ Vgl. *Europeana*. URL: <http://www.europeana.eu/portal/> (abgerufen am 26.04.2013).

¹⁰⁵ Vgl. *Deutsche Digitale Bibliothek Beta*. URL: <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/> (abgerufen am 26.04.2013).

¹⁰⁶ Vgl. *Europeana Exhibitions*. URL: <http://exhibitions.europeana.eu/> (abgerufen am 16.03.2013).

¹⁰⁷ Vgl. *Europeana Exhibitions*. About Exhibitions. URL: <http://exhibitions.europeana.eu/about-exhibitions> (abgerufen am 16.03.2013).

An dieser Stelle befindet sich auch ein einführender Ausstellungstext. Auf der rechten Seite der Webseite wird das erste Exponat präsentiert. Startet man die Ausstellung, werden nun die verschiedenen Themenkomplexe der Ausstellung zur Auswahl angeboten. Mit einem Mausklick auf das entsprechende Thema kann der Ausstellungsrundgang gestartet werden. Am Beginn eines jeden Themas führt eine kurze Einleitung (*Abstract*) inhaltlich in das Unterthema ein. Zur Veranschaulichung wird hier jeweils ein digitales Objekt aus dem Archiv präsentiert. Dann werden die einzelnen Exponate an sich präsentiert. Begleitet wird die Präsentation, wie erwähnt, durch kuratorisch-didaktische Texte, die den Kontext der Exponate zum Ausstellungsthema und den anderen Exponaten herstellen. In den Texten sind *Hyperlinks* vorhanden, die Künstler- und Literatennamen, Orte und Kunstströmungen miteinander verbinden.

Da schon seit Gründung der Zeitschrift DER STURM eine enge Verbindung Herwarth Waldens zur Literatur bestand, sollen nun am Thema „DER STURM und die Literatur“ die Möglichkeiten der digitalen Präsentation mit Exponaten aus dem STURM-ARCHIV dargestellt werden:

1. Startseite der digitalen Präsentation DAS STURM-ARCHIV mit einem Einleitungstext und einem Digitalisat von der STURM-POSTKARTE SAMMLUNG WALDEN (Herwarth und Nell Walden im Speisezimmer ihrer Wohnung, an der Wand Gemälde von Chagall)¹⁰⁸
2. Webseite mit dem Auswahlmenü der zur Verfügung stehenden Themenkreise
3. Thema „DER STURM und die Literatur“: An der linken Seite befindet sich der Einleitungstext, rechts ist eine digitale Abbildung der ersten Seite des Gedichtes „Weltwehe“ vom Dichter und Dramatiker August Stramm zu sehen.¹⁰⁹

Auf den nachfolgenden Seiten gelangt man zu den Präsentationen der einzelnen Schriftsteller, mit den jeweiligen biografischen Daten und den Informationen zum schriftstellerischen Werdegang. Die digitalisierten Korrespondenzen sollten an dieser Stelle in transkribierter Form abrufbar sein.

¹⁰⁸ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 74.

¹⁰⁹ Stramm, August: Weltwehe. In: Sturm-Abende. Ausgewählte Gedichte. Berlin: Der Sturm, [ca. 1918] S.7. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT037376&view=html> (abgerufen am 17.03.2013).

3.1 Da der Philosoph und Schriftsteller Friedländer, der unter dem Pseudonym Mynona publizierte, schon früh zum engeren STURM-Kreis angehörte und kontinuierlich im STURM publizierte, sollen Exponate zu Mynona als Beispiele für eine mögliche Präsentation durch digitale Objekte dienen. Laut Hartmut Geerken war Mynona ein Metaphysiker von ungeahnter Tiefe, ein Literatur- und Kulturkritiker von bestürzender Aktualität.¹¹⁰

3.1.1 maschinengeschriebener Brief an Herwarth Walden:¹¹¹

Dr. S. Friedländer
Berlin-Halensee
Johann-Georgstr. 20

24 Oktober 1917.

Verlag „Der Sturm“
Berlin.

Sehr geehrter Herr Walden!

Werden Sie mir gestatten, in meinem neuen Band Grotesken auch „Für Hunde und andere Menschen“ aufzunehmen? Ich würde natürlich im Reklameteil ausdrücklich auf Ihre Sonderausgabe hinweisen lassen.

Einige Belegexemplare des letzten Sturms wären mir sehr erwünscht.

Mit Müller stehe ich noch in Unterhandlung. Er hat sich meine Grotesken eingefordert; ich muss sie aber erst tippen lassen; das zieht sich noch in die Länge.

Sie würden mir einen erheblichen Gefallen thun, wenn Sie mir etwaiges Honorar immer so rasch es Ihnen möglich wäre zukommen lassen wollten.

Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie mit Marcus endgültig abgeschlossen haben?

Bestens grüsst Sie

Ihr ergebener

3.1.2 STURM-KÜNSTLER POSTKARTE Mynona¹¹²

3.1.3 GÄSTEBÜCHER DER STURM, Eintrag vom 12.2.1915: „Dr. S. Friedländer“¹¹³

3.1.4 Groteske von Mynona: „Musik und Schüttelfrost“ in der Zeitschrift DER STURM¹¹⁴

¹¹⁰ Vgl. Geerken, Hartmut: Salomo Friedländer / Mynona. URL: http://www.hartmutgeerken.de/html/friedlaender_mynona.html (abgerufen am 25.03.2013).

¹¹¹ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Friedländer, Salomo; Bl. 40.

¹¹² Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 52.

¹¹³ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Nachlass Nell Walden, Hdschr. 119, S. 29.

¹¹⁴ Mynona: Musik und Schüttelfrost [Groteske]. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 1 (1910) 8, S. 62. URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT028576&view=html> (abgerufen am 25.03.2013).

3.2 Da der Wiener Publizist und Satiriker Karl Kraus zur Etablierung der Zeitschrift DER STURM wesentliche Anregungen lieferte und in der Anfangszeit des STURMS zu den intensivsten Korrespondenzpartnern Waldens gehörte, wird die zweite modellhafte Präsentation anhand von Exponaten zu Karl Kraus konzipiert. Es sollen folgende digitale Objekten gezeigt werden:

3.2.1 Brief von Karl Kraus an Herwarth Walden:¹¹⁵

In Eile!
16. Nov[ember 1909]

M. I. Fr.
gut angekommen.

Finde einige Berliner Lebenszeichen vor. Ein demokratisches Schundblatt, in dem ich gegen Harden ausgespielt werde (d.h. bestohlen und einmal genannt). Von einem Herr Pfeffert oder Pempfert.

2.) Die ‚Hilfe‘ mit dem beiliegenden Brief, den ich zurück erbitte. Die Notiz, mit der der Herr sich brüstet, ist ein widerlich talentloser und dummer Angriff gegen Liliencrons Andenken und gegen Dehmels Pietät. Ich möchte das Blatt zurücksenden. Die Distanzlosigkeit solcher Kerle („daß *auch uns* polemische *Verstöße* nicht fern liegen“) ist unglaublich.

Ich bitte Sie, mir mit ein paar Worten nur zu sagen, was es für ein Blatt ist und ob es scharfe Zurückweisung oder bloß Ignorieren verdient. Und ob es dafür steht, auf die Sache „zu sprechen zu kommen“. Ich möchte nämlich gern etliche Berliner „Gefolgschaften“ ablehnen!

Viele Grüße, an alle
immer Ihr K.

3.2.2. Postkarte von Karl Kraus an Herwarth Walden:¹¹⁶

Poststempel: Gmunden 16.IX. [19]11

M. I. Fr

Dank für Ihren Brief.

Was ist denn mit dem Sturm los?

Ein Dichter schreibt mir, daß darin ein Gedicht an mich enthalten sei. Ich habe die N[ummer] nicht bekommen. (Vielleicht nach Wien)

Vortrag: Anf. Nov. paßt mir wohl, aber ich glaube, Sie sollten es ohne Gutmann [Konzertdirektion] nicht machen u jedenfalls noch warten. Halten Sie die Sache nicht für *sehr* gewagt?

Das Publikum kennt mich – trotz allem – nicht, und die Literatur ist verkerrt und verblödet.

Ich thue gern, was Sie wünschen. Aber überlegen Sie noch!

Viele herzliche Grüße
Ihr K.

Von nun an Adresse: *Wien*

Reise am 21. ab 23 (u 24.[?]) *nicht* in Wien

3.2.2 Betrachtung von Karl Kraus in der Zeitschrift DER STURM mit dem Titel „Stil“¹¹⁷

¹¹⁵ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Kraus, Karl; Bl. 81. Transkription aus: Avery, George C.: Feinde in Scharen. Ein wahres Vergnügen dazusein. Karl Kraus – Herwarth Walden Briefwechsel 1909–1912. Göttingen: Wallstein, 2002

(= Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, 79. Veröffentlichung), S. 93.

¹¹⁶ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung, Sturm-Archiv/Kraus, Karl; Bl. 327, Transkription aus: Avery, George C.: Feinde in Scharen. Ein wahres Vergnügen dazusein. Karl Kraus – Herwarth Walden Briefwechsel 1909–1912. Göttingen: Wallstein, 2002.

(= Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, 79. Veröffentlichung), S. 363.

¹¹⁷ Kraus, Karl: Stil. In *Der Sturm* 1 (1910) 4, S. 26f.

Diese mögliche Präsentation der digitalen Objekte in Europeana lässt sich mit Exponaten von weiteren Schriftstellern und auf andere Themenbereiche übertragen. Sie sollte auf wenige prominente Ausstellungsstücke reduziert bleiben, damit die Präsentation für Besucher abwechslungsreich ist.¹¹⁸ Formal gibt es für die digitalen Objekte die Option, deren Ansicht zu vergrößern oder zu verkleinern. Ein digitales Exponat sollte maximal auf Bildschirmgröße vergrößerbar sein. Jedes Objekt muss mit dem Titel bezeichnet werden. Bei den unterschiedlichen Korrespondenzen des STURM-ARCHIVS wäre es sinnvoll, Vorder- und Rückseite in mehreren Ansichten zu zeigen.

Die Präsentation mehrerer Ansichten eines Werkes ist ein wesentlicher Vorteil, den die digitale Präsentation gegenüber einer realen Ausstellung hat, da dort jeweils nur eine Ansicht gezeigt werden kann. Für Nutzer sollte die Möglichkeit angeboten werden, Kommentare zum Exponat abgeben zu können, um somit mit der digitalen Präsentation interaktiv in Verbindung treten zu können. Es sollte auch die Option geben, Inhalte in sozialen Netzwerken teilen zu können. (Vgl. Kapitel 5.3) Durch einen Mausklick auf ein digitales Objekt sollte die Weiterleitung auf eine Informationsseite zum Exponat mit der entsprechenden Beschreibung und den Metadaten erfolgen.

5.1.1 Rechtliche Aspekte

Da es die Absicht der ausstellenden Bibliothek sein sollte, das STURM-ARCHIV in der Öffentlichkeit bekannter zu machen und um dem *Open-Access*-Gedanken für digitale Inhalte Rechnung zu tragen, ist es von größter Relevanz für die Präsentation, die digitalen Objekte mit einer *Creative Commons (CC)* Lizenz zu versehen. *Creative Commons* ist eine Non-Profit-Organisation die in Form vorgefertigter Lizenzverträge eine Hilfestellung für die Veröffentlichung und Verbreitung digitaler Medieninhalte vergibt. Bei *CC* werden sechs verschiedene Standard-Lizenzverträge angeboten, die zur Verbreitung digitaler Inhalte genutzt werden können. Damit werden die rechtlichen Bedingungen für die Präsentation festgelegt und es kann bestimmt werden, wie die digitalen Objekte verwendet werden dürfen. Die Verwertungsrechte hängen vom

URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT033560&view=html>
(abgerufen am 17.03.2013).

¹¹⁸ Vgl. Lux, Claudia u.a.: Öffentlichkeitsarbeit. In: Frankenberger, Rudolf; Haller Klaus (Hgg.): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. München: Saur, 2004. S. 322–343, hier S. 334.

gewählten CC-Lizenzvertrag ab.¹¹⁹ Um sich bei der möglichen Konzeption der Präsentation des STURM-ARCHIVS an die übliche Praxis von bedeutenden Kulturinstitutionen anzulehnen, die sich die kommerziellen Verwertungsrechte an den eigenen Bestände vorbehalten,¹²⁰ würde der Verfasser für die Präsentation des STURM-ARCHIVS folgende CC-Lizenz für die digitalen Exponate auswählen: *Namensnennung-Nicht Kommerziell-Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland (CC BY-NC-ND 3.0 DE)*.¹²¹ Diese Lizenzierung bedeutet, dass das Werk unter folgenden Bedingungen vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden darf:

- a) Namensnennung: der Namen des Rechteinhabers muss in der festgelegten Weise genannt werden.
- b) Keine kommerzielle Nutzung: die Exponate dürfen nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- c) Keine Bearbeitung: die Exponate dürfen nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Die Frage der Nutzungsrechte spielt bei der digitalen Präsentation eine wesentlich größere Rolle als im realen Raum, da die Verbreitung im virtuellen Raum viel schneller und umfassender ist. Daher ist es vorab notwendig, die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine digitale Präsentation von Bibliotheksexponaten zu definieren, um Unklarheiten zu vermeiden. Die Lizenzierung spielt bei der digitalen Präsentation eine ähnliche wichtige Rolle wie die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Benutzung des Nachlasses im Lesesaal der Bibliothek. Natürlich bleiben auch bei der digitalen Präsentation die Urheberrechte des Werkes davon unberührt. Diese müssen für jeden Verfasser einer Korrespondenz gesondert betrachtet werden. (Vgl. Kap. 3.1.2).

¹¹⁹ Vgl. Creative Commons. Was ist CC? URL: <http://de.creativecommons.org/was-ist-cc/> (abgerufen am 16.03.2013).

¹²⁰ Vgl. Kommerzielle Bildagenturen, die im Auftrag von Gedächtnisinstitutionen arbeiten, beispielsweise die Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte (bpk). URL: http://bpkgate.picturemaxx.com/webgate_cms/ (abgerufen am 26.04.2013).

¹²¹ Vgl. Creative Commons. Namensnennung-Nicht Kommerziell-Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland (CC BY-NC-ND 3.0 DE). URL: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/> (abgerufen am 26.04.2013).

5.2 Die Gestaltung der digitalen Präsentation

Im Folgenden soll ein möglicher Umsetzungsentwurf für die im vorhergehenden Kapitel dargestellte Konzeption erstellt werden. Um Aussagen über den Aufbau digitaler Präsentationen treffen zu können, wird im ersten Kapitel auf Meta- und Normdaten eingegangen. Aktuelle Tendenzen der Datenmodellierung für eine mögliche Präsentation von einzelnen Archivalien aus dem STURM-ARCHIV werden im Kapitel über das Forschungsprojekt *Digitised Manuscripts to Europeana (DM2E)* vorgestellt. Der Abschnitt zur Gestaltung schließt mit dem Entwurf zur Visualisierung des Netzwerks Herwarth Waldens. Dieser bietet sich bei der inhaltlichen Analyse der STURM-Archivalien besonders an, da über eine mögliche visuelle Exploration der Korrespondenzen das Intellektuellen- und Künstlernetzwerke des STURMS anschaulich dargestellt werden könnte.

5.2.1 Meta- und Normdaten

Durch Meta- und Normdaten lassen sich digitale Exponate strukturieren und beschreiben, über *Hyperlinks* lassen sie sich miteinander verbinden. Folgende Definition von Metadaten wurde von der *DNB* gewählt:

„Metadaten sind (strukturierte) Daten, die eine Ressource, eine Entität, ein Objekt oder andere Daten beschreiben. Sie können darüber hinaus dem Auffinden, der Verwendung sowie der Verwaltung einer Ressource, einer Entität etc. dienen. Der Begriff Metadaten wird in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Im informationswissenschaftlichen und bibliothekarischen Kontext versteht man hierunter Daten, die der Beschreibung von elektronischen Ressourcen dienen. Der Trend geht jedoch dahin, den Begriff Metadaten auch für Daten und Kataloge in Datenbanken zu verwenden, die nicht-elektronische Ressourcen beschreiben.“¹²²

In Anlehnung an das im nächsten Kapitel beschriebene Forschungsprojekt *Digitised Manuscripts to Europeana (DM2E)* lassen sich Metadaten in zwei Gruppen unterteilen:¹²³

a) Deskriptive Objektmetadaten die das Objekt beschreiben: Beim STURM-ARCHIV

¹²² Deutsche Nationalbibliothek. Standardisierung. Metadaten. URL: http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/standardisierung_node.html#doc1428bodyText3 (abgerufen am 17.03.2013).

¹²³ Vgl. Gradmann, S., u.a.: EDM+ und Dm2E. Anmerkungen zum heuristischen Potential des Europeana Data Model (Slideshare), S.13. URL: <http://de.slideshare.net/DM2E/edm-und-dm2e-anmerkungen-zum-heuristischen-potential-des-europeana-data-model> (abgerufen am 24.03.2013).

könnten dies Angaben zum Verfasser, dem Adressat oder dem Umfang einer Korrespondenz sein.

b) Daten zur Provenienz: Dies sind Angaben zum Datenlieferanten, der die Rechte, Bilder und Webressourcen liefert. Beim STURM-ARCHIV wäre es die *Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin*.

Besonders wichtig ist, dass die Metadaten in *Ressource Description Framework (RDF)*¹²⁴ modelliert und in *Linked Open Data*¹²⁵ publiziert werden, um somit in das *Semantic Web*¹²⁶ überführt werden zu können.¹²⁷

Bei den deskriptiven Objektmetadaten (Vgl. Punkt a) ist zwischen inhaltlichen und formalen Objektmetadaten zu unterscheiden. Inhaltlichen Metadaten orientieren sich am kontrollierten Vokabular der Fachwissenschaften, beispielsweise den von *Getty Research* für Kulturobjekte entwickelten *The Cultural Objects Name Authority*™ (CONA).¹²⁸ Über dieses genormte Fachvokabular lässt sich in der Präsentation ein historisch-kultureller Kontext zwischen den digitalen Exponaten herstellen.

Formale Metadaten hingegen sind beispielsweise die Formatspezifikationen, Materialangaben oder der Umfang von einzelnen Autographen. (Vgl. Kapitel 3.4)

Für die digitale Präsentation des STURM-ARCHIVS sollen die in *Kalliope* erfassten Metadaten übernommen werden. Die verschiedenen Kategorien der Metadaten sind durch die *Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen*¹²⁹ festgelegt. Der wesentliche Mehrwert für die Präsentation ist, dass sich die digitalen Objekte aus dem STURM-ARCHIV über die Metadaten miteinander verbinden lassen.

Folgende deskriptive Objektmetadaten werden in *Kalliope* erfasst: Bestandssignatur, Blatt, Ordnungsgattung, Gattung, Signatur, Person VON [Verfasser/in], Person AN [Adressat/in], Umfang / Beilagen, Entstehungszeit, Entstehungsort, Sprache, Land,

¹²⁴Vgl. W3C Semantic Web. RDF. URL: <http://www.w3.org/RDF/> (abgerufen am 06.04.2013).

¹²⁵Vgl. Linked Data – Connect Distributed Data across the Web. URL: <http://linkeddata.org/> (abgerufen am 06.04.2013).

¹²⁶Vgl. Grundlagen zum Semantic Web sind unter folgender URL abrufbar: W3C. Standards. Semantic Web. URL: <http://www.w3.org/standards/semanticweb/> (abgerufen am 06.04.2013).

¹²⁷Vgl. Gradmann, S., u.a.: EDM+ und Dm2E. Anmerkungen zum heuristischen Potential des Europeana Data Model (Slideshare), S. 8. URL: <http://de.slideshare.net/DM2E/edm-und-dm2e-anmerkungen-zum-heuristischen-potential-des-europeana-data-model> (abgerufen am 24.03.2013).

¹²⁸Vgl. The Getty Research Institute. Cultural Objects Name Authority™ Online (CONA). URL: <http://www.getty.edu/research/tools/vocabularies/cona/about.html#sample> (abgerufen am 17.03.2013).

¹²⁹Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Österreichische Nationalbibliothek Wien: Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA). Stand: 4.2.2010. URL: http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf (abgerufen am 19.02.2013).

besitzende Institution.¹³⁰

Zusätzlich zu diesen Metadaten bietet sich für die digitale Präsentation des STURM-ARCHIVS ein Feld mit dem Titel „Beschreibung“ an, in dem das Exponat kuratorisch-inhaltlich beschrieben wird. Diese Kategorie findet sich beispielsweise auch in *Europeana Exhibitions*.¹³¹

Angaben zu Personen und Körperschaften werden in Anlehnung an *Kalliope* mit den Normdateien der *Gemeinsamen Normdatei* der DNB (vormals Personennormdaten und Körperschaftsnormdaten) verbunden.

Aus folgender Beschreibung der GND ist der Mehrwert von *Normdaten* erkennbar:

„Die kooperativ gepflegte, an der DNB entwickelte und geführte Gemeinsame Normdatei (GND) ist eine moderne, web-fähige Normdatei, die alle Entitätentypen umfasst und ein eindeutiges Bezugssystem für die bibliografischen Daten der Bibliotheken sowie für die Erschließungsdaten anderer Anwender wie Archive, Museen, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen und Projekte bietet. Sie ist geeignet, die vielfältigen Ressourcen und Informationsangebote der Bibliotheken und anderer Kultureinrichtungen im deutschsprachigen Raum miteinander zu vernetzen und zugreifbar zu machen. Die frühere funktionale Differenzierung in Normdaten für die Formalerschließung und Normdaten für die Sacherschließung wurde dabei zu Gunsten einer objektorientierten Sicht aufgegeben. Die GND wird im Format MARC 21 ausgetauscht und stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Implementierung der RDA im deutschsprachigen Raum dar.“¹³²

Die GND ist Bestandteil des *Virtual International Authority File (VIAF)* in dem die nationalen Normdaten zu einer internationalen *Normdatei* zusammengeführt werden.

„VIAF ist ein Gemeinschaftsprojekt von Nationalbibliotheken, das von OCLC implementiert und gehostet wird. Projektziel ist es, eine Kostensenkung bibliothekarischer Normdaten bei gleichzeitiger Steigerung ihres Nutzens zu erreichen, indem die nationalen Normdateien abgeglichen und verlinkt werden und die verlinkten Daten im Web zugänglich gemacht werden.“¹³³

Dieses Kapitel galt als Einführung zu Meta- und Normdaten. Eine vertiefte Auseinandersetzung wirft viele weitere Fragen auf, die aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Masterarbeit leider nicht bearbeitet werden können.

¹³⁰ Vgl. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Kalliope. Verbundkatalog Nachlässe und Autographen. Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van. URL: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 01.05.2013).

¹³¹ Vgl. Zum Beispiel das Beschreibungsfeld „Description“ bei der Darstellung des Selbstbildnisses von Max Herman Maxy. In: Europeana Exhibitions. Von Dada zum Surrealismus. Selbstbildnis Max Herman Maxy. URL: <http://exhibitions.europeana.eu/exhibits/show/dada-to-surrealism-de/jhm-1930-de/item/169> (abgerufen am 06.04.2013).

¹³² Deutsche Nationalbibliothek. Standardisierung. Normdateien. URL: http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/standardisierung_node.html#doc1428bodyText3 (abgerufen am 17.03.2013).

¹³³ OCLC: Virtual International Authority File (VIAF). URL: <http://viaf.org/> (abgerufen am 24.03.2013).

5.2.2 Digitised Manuscripts to Europeana (DM2E)

Es wurde bereits auf *Europeana* und *Europeana Exhibitions* als zentrale Präsentationsform für das digitale Kulturerbe im europäischen Raum hingewiesen.

*Digitised Manuscripts to Europeana (DM2E)*¹³⁴ ist momentan das relevanteste Forschungsprojekt zur Datenmodellierung einer Präsentation von Manuskripten und Handschriften im virtuellen Raum, deshalb wird in diesem Kapitel näher darauf eingegangen. In Zukunft könnten auch digitale Objekte aus dem STURM-ARCHIV mit *DM2E* in *Europeana* präsentiert werden.

DM2E ist ein europäisches Forschungsprojekt, das vom *Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin* koordiniert und von der Europäischen Kommission kofinanziert wird. *DM2E* hat Partner in verschiedenen europäischen Ländern. Das Projekt ist 2012 gestartet und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Die Ziele sind:

1. Möglichst viele verschiedene Beiträge für das Projekt zu gewinnen, um deren Daten in *Europeana* zu integrieren.
2. Die Stimulierung der Herstellung von neuen *Tools* und *Services*, um *Europeana*-Daten in den *Digital Humanities* weiter zu verwenden.

Bei *DM2E* wird eine Spezifikation des *Europeana Data Model (EDM)*¹³⁵ für Digitalisate von historischen Manuskripten und Handschriften entwickelt.¹³⁶ Die digitalen Objekte und die dazugehörigen Metadaten werden von verschiedenen Beiträger-Institutionen – darunter auch von der *Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin* mit *Kalliope* – in *Europeana* eingebracht.

Das *Europeana Data Model* wurde für die Beschreibung digitaler Objekte aus dem Kulturbereich entwickelt. Es bietet die Möglichkeit, heterogene Metadaten in *Europeana* zu integrieren und für das *Linked Data Web* aufzubereiten. *EDM* baut auf

¹³⁴ Vgl. DM2E. Digitised Manuscripts to Europeana. URL: <http://dm2e.eu/> (abgerufen am 24.03.2013).

¹³⁵ Europeana Professional. Europeana Data Model (EDM) Documentation.

URL: <http://pro.europeana.eu/edm-documentation> (abgerufen am 24.03.2013).

¹³⁶ Vgl. Dröge, Evelyn, u.a.: Wege zur Integration von Ontologien am Beispiel einer Spezifizierung des Europeana Data Model. In: Hobohm, H.-C. (Hg.): Informationswissenschaft zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten. Tagungsband des 13. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2013), Potsdam 2013. Glückstadt: Hülsbusch, 2013, S. 273–284, hier S. 274f.

dem *Ressource Description Framework (RDF)*¹³⁷ auf und hat eine große semantische Ausdrucksfähigkeit und Flexibilität, da es Elemente etwa aus *Dublin Core*¹³⁸, *Open Archives Initiative Object Reuse and Exchange (OAI-ORE)*¹³⁹ und *Simple Knowledge Organization System (SKOS)*¹⁴⁰ übernimmt und viele andere Modelle – unter anderem *CIDOC Conceptual Reference Model (CRM)*¹⁴¹ oder *Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR)*¹⁴² – referenziert. Dadurch können verschiedene Metadaten aus Bibliotheken, Museen und Archiven in *EDM* integriert und als *Linked Open Data* publiziert werden.

Aufgrund des *RDF*-Datenmodells ist es möglich, *EDM* semantisch zu erweitern. Das Datenmodell ist auf einer *Ontologie* für die Beschreibung digitaler Objekte aufgebaut, die aus *Klassen* und *Properties* bestehen und nach bestimmten *Regeln* und *Restrictions* miteinander in Beziehung stehen können. Bei der Spezifizierung von *EDM* in *DM2E* wird das Datenmodell um neue *Klassen* und *Properties* erweitert und durch das Entfernen nicht benötigter *Properties* vereinfacht.¹⁴³

Bei *DM2E* wird überdies eine Grundlage für die Verwendung von Forschungsdaten entwickelt, die über die bloße Bereitstellung von Forschungsinfrastruktur für *Digital Humanities* weit hinausgeht. Es wird ein formalisiertes Prozessmodell von geisteswissenschaftlicher Forschung entworfen, das die Entwicklung von digitalen Anwendungen für die *Digital Humanities* anleitet. Eine solche, bereits als Betaversion frei im Netz verfügbare Plattform für geisteswissenschaftliche Forschung an Handschriften, ist die Forschungsumgebung *Punit*,¹⁴⁴ die auf Prinzipien des *Semantic Web* und *Linked Data* basiert.¹⁴⁵

¹³⁷ W3C Semantic Web. RDF. URL: <http://www.w3.org/RDF/> (abgerufen am 06.04.2013).

¹³⁸ Dublin Core Metadata Initiative (DC). URL: <http://dublincore.org/documents/2012/06/14/dcmi-terms/?v=elements> (abgerufen am 01.05.2013).

¹³⁹ Open Archives Initiative. Object Reuse and Exchange (OAI-ORE). URL: <http://www.openarchives.org/ore/> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴⁰ W3C. Semantic Web. Simple Knowledge Organization System (SKOS). URL: <http://www.w3.org/2004/02/skos/> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴¹ International Council of Museums: CIDOC Conceptual Reference Model (CRM). URL: <http://www.cidoc-crm.org/> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴² Expression of Core FRBR Concepts in RDF URL: <http://vocab.org/frbr/core.html> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴³ Vgl. Gradmann, S., u.a.: EDM+ und Dm2E. Anmerkungen zum heuristischen Potential des Europeana Data Model (Slidehare), S. 14. URL: <http://de.slideshare.net/DM2E/edm-und-dm2e-anmerkungen-zum-heuristischen-potential-des-europeana-data-model> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴⁴ Pundit. Augment web pages with semantically structured annotations. URL: <http://thepund.it/> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴⁵ Vgl. Gradmann, S., u.a.: EDM+ und DM2E: Anmerkungen zum heuristischen Potential des Europeana Data Model. (Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquium am Institut für Bibliotheks- und

Wie erwähnt, beteiligt sich die *Staatsbibliothek zu Berlin* mit *Kalliope* an *DM2E*.¹⁴⁶ Sie wird einzelne Archivalien aus dem STURM-ARCHIV digitalisieren und in das Forschungsprojekt einbringen. Damit sollen auch digitale Objekte aus dem STURM-ARCHIV über *DM2E* in *Europeana* präsentiert werden. Dies stellt eine bemerkenswerte virtuelle Infrastruktur für die weitere Erforschung des STURM-ARCHIVS im Rahmen der *Digital Humanities* dar.

5.2.3 Der Entwurf einer Visualisierung des Korrespondenznetzwerks Herwarth Waldens

Da das STURM ARCHIV mit seinen Archivalien das Kommunikationsnetzwerk Herwarth Waldens abbildet, stellt sich die Frage, ob eine Visualisierung des Korrespondenznetzwerkes sinnvolle Resultate hervorbringen kann. Visualisierungen stellen beachtliche Instrumente bei der Exploration und Analyse von Daten dar. Lassen sich bei einer Visualisierung des STURM-ARCHIVS interessante Erkenntnisse gewinnen? Die im STURM-ARCHIV konservierte Kommunikation entstammt dem enormen Kontakt-Netzwerk Herwarth Waldens. Netzwerke sind Kommunikationsforen, in denen Ideen, Inhalte und Praktiken in persönlichen Beziehungsgeflechten ausgetauscht werden. Sie können als Sinnbild für eine transkulturelle Geschichte Europas angesehen werden, da Korrespondenten über gesellschaftliche und nationale Strukturen hinweg miteinander in Verbindung standen. Netzwerke sind die Summe vieler einzelner Akteure, die untereinander Informationen austauschten.¹⁴⁷

Die soziale Netzwerkforschung gilt als Teilgebiet der Soziologie:

„Innerhalb der Soziologie hat das Paradigma der Netzwerkforschung deutlich an Dynamik gewonnen. Unter dem Begriff „Analyse sozialer Netzwerke“ wird sowohl die unterliegende Theorie, als auch Netzwerkanalyse als empirische Grundlage für das Nachdenken über Netzwerke verstanden.“¹⁴⁸

Informationswissenschaft der Humboldt- Universität zu Berlin, 29.01.2013). Video zum Vortrag, S. 25f. URL: http://www.ibi.hu-berlin.de/bbk/bbk-archiv/abstracts/abstracts_ws1213/#europeana (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴⁶ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. EU-Projekt DM2E. Pressemitteilung vom 27.03.2012. URL: <http://staatsbibliothek-berlin.de/suche/einzelsicht/article/2012-03-27-5815/> (abgerufen am 24.03.2013).

¹⁴⁷ Vgl. Europäische Geschichte Online. Europäische Netzwerke. URL: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke> (abgerufen am 31.03.2013).

¹⁴⁸ Deutsche Gesellschaft für Soziologie – DGS., Soziologische Netzwerkforschung. URL: <http://www.soziologie.de/index.php?id=424> (abgerufen am 31.03.2013).

Die Soziologie beschäftigt sich auch mit der Visualisierung von sozialen Netzwerken.¹⁴⁹

Visualisierungen sind Teil einer Organisation von Wissen, was von Linda Treude und Sascha Freyberg folgendermaßen beschrieben wird:

„Die Formen des „Sichtbarmachens“ in der Wissenschaft reichen von „Abbildungen“ über „Modelle“ bis hin zu „Simulationen“. Sie können u.a. gezeichnet, fotografiert, geometrisch konstruiert oder durch Sensorik vermittelt, digital prozessiert werden. Ihre Funktionen erstrecken sich von der Orientierung bis hin zur (hypothetischen) Voraussage und somit auch vom Überblick bis zur Evidenzsuggestion. Generell handelt es sich um vereinfachte (und vereinfachende) Darstellungen von (teilweise sehr komplexen) Sachverhalten, zu deren Verständnis sie beitragen sollen; daher können sie bei Lernprozessen, d.h. in der Vermittlung und auch bei der Organisation von Wissen eine wichtige Rolle spielen.“¹⁵⁰

Besonders in Zeiten von digitalen sozialen Netzwerken hat die Entwicklung der Netzwerkvisualisierung einen beachtenswerten Aufschwung erlebt.¹⁵¹ Briefnetzwerke, wie sie im STURM-ARCHIV vorhanden sind, sind meiner Meinung nach Vorläufer der sozialen Netzwerke wie etwa *Facebook*, *Twitter*, *Xing* oder *LinkedIn*.

Wie könnte das Korrespondenznetzwerk Herwarth Waldens visualisiert werden?

Der hier vorgestellte Entwurf lehnt sich an Christoph Kudellas Vortrag zum Korrespondenznetzwerk von Erasmus von Rotterdam an, der am 6. *Workshop zur Historische Netzwerkforschung* am 19. Mai 2012 im Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr Dresden gehalten wurde.¹⁵²

Bei der Visualisierung des STURM-KREISES soll das Netzwerk in seiner Gesamtheit berücksichtigt werden. Da sich ein Netzwerk über einen bestimmten Zeitraum entwickelt, muss es als dynamischer Prozess betrachtet werden. Es lässt sich zum Beispiel darstellen, wie der Transfer von Informationen im STURMS-KREIS funktionierte. Bei einer Erfassung der Briefinhalte, kann ein Teil der Visualisierung die kommunizierten Inhalte der Briefe veranschaulichen. Dies kann Antworten darauf liefern, welche Themen von den einzelnen Verfassern angesprochen, und zu welchem Zeitpunkt diese aufgegriffen wurden.

Die Grundlage für eine Visualisierung des STURM-ARCHIVS ist die Erfassung aller Korrespondenzen in einer Datenbank, für das STURM-ARCHIV sollen die Katalogisate der Archivalien in *Kalliope* herangezogen werden. Die Netzwerkstruktur wird durch die

¹⁴⁹ Vgl. Deutsche Gesellschaft für Soziologie, AG Netzwerkforschung: Visualisierung Sozialer Netzwerke (Frühjahrstagung 2009). URL: <http://www.netzwerkvisualisierung.de/> (abgerufen am 31.03.2013).

¹⁵⁰ Treude, Linda ; Freyberg, Sascha: Diagrammatik und Wissensorganisation. In: *LIBREAS. Library Ideas* # 21, 8 (2012) 2. URL: <http://www.libreas.eu/ausgabe21/01treudefreyberg.htm> (abgerufen am 31.03.2013).

¹⁵¹ Vgl. Griff's Graph. The Graph of a Social Network. URL: <http://griffgraphs.com/2012/07/02/a-facebook-network/> (abgerufen am 31.03.2013).

¹⁵² Vgl. Kudella, Christoph: Das Korrespondenznetzwerk von Erasmus von Rotterdam (Vimeo). URL: <https://vimeo.com/44187942> (abgerufen am 31.03.2013).

Metadaten vorgegeben. Folgende Kategorien führen zu einer sinnvollen Strukturierung der Visualisierung:

- Datierung der Briefe
- Berufe der Sender und Empfänger (diese werden in Normdaten erfasst)
- Anzahl der Briefe die von einzelnen Personen verfasst wurden.
- Orte und Länder, in denen die Briefe geschrieben und empfangen wurden
- Anzahl der Personen mit welchen eine einzelne Person korrespondiert hat
- Anzahl der Korrespondenzen an eine Person

Diese stimmen mit den in *Kalliope* erfassten Metadaten überein. (Vgl. Kapitel 5.2.1) Es stellt sich die Frage, welche Software für eine Visualisierung geeignet erscheint. Auf Anregung von Herrn Prof. Stefan Gradmann habe ich mich für *Gephi*¹⁵³ entschieden, da es sich dabei um eine *Open-Source*-Netzwerks- und Visualisierungssoftware handelt, die bei wissenschaftlicher Forschung vielfach verwendet wird.¹⁵⁴ Auch Kudella ist in dem erwähnten Vortrag auf die Vor- und Nachteile dieser Software eingegangen. Bevor man die Katalogdaten über *MAB 2* aus *Kalliope* exportieren kann, müssen sie für die Visualisierung aufbereitet werden. Um *Gephi* auf die *Kalliope*-Daten anwenden zu können, müssen sie in ein unterstütztes Datenformat¹⁵⁵ umgewandelt werden. Dafür bietet sich zum Beispiel das *GUESS .gdf Datenformat*¹⁵⁶ an, das Attribute für *Knoten* und *Kanten* unterstützt.

Somit wurde ein Entwurf skizziert, wie Metadaten für digitale Objekte von STURM-ARCHIVALIEN aus der Verbunddatenbank *Kalliope* in der Visualisierungssoftware *Gephi* exploriert werden könnten. Auf weiterführende Ausführungen zur Visualisierung muss leider verzichtet werden. Sie bedürften einer intensiven Erforschung der Fragestellung, die im Rahmen dieser Masterarbeit leider nicht erbracht werden kann.

¹⁵³ Gephi. The Open Graph Viz Platform. URL: <https://gephi.org/> (abgerufen am 31.03.2013).

¹⁵⁴ Wiki Gephi Research. URL: http://wiki.gephi.org/index.php/Gephi_Research (abgerufen am 12.05.2013).

¹⁵⁵ Gephi. Supported Graph Format. URL: <https://gephi.org/users/supported-graph-formats/> (abgerufen am 31.03.2013).

¹⁵⁶ Guess The Graph Exploration System. The Guess .gdf Format. URL: http://guess.wikispot.org/The_GUESS_.gdf_format (abgerufen am 31.03.2013).

Trotzdem sollen einige Vor- und Nachteile der Visualisierung beschrieben werden:

Für die Software *Gephi* muss laut Kudella trotz grundsätzlicher Eignung folgendes Visualisierungsproblem für die Netzwerkdynamik genannt werden:¹⁵⁷ *Gephi* unterstützt keine *parallel edges* (parallele *Kanten*), das heißt, dass alle Briefe, die zwischen zwei Personen ausgetauscht wurden, nicht separat dargestellt werden können, sie werden zu einer *Kante* (*edge*) zusammengefasst. Daher entspricht das Maß einer *Kante* der Anzahl der Briefe, die an eine Person geschrieben wurden.

Das *Kantenmaß* lässt sich nicht zu einer Zeitachse in Beziehung setzen. Deshalb ist es auch nicht möglich, eine Aussage darüber zu treffen, wie sich ein Netzwerk im Laufe der Zeit entwickelt hat und welche Dynamik es zu einem bestimmten Zeitraum an einem bestimmten Ort hatte.

Ein Kritikpunkt, speziell für die Visualisierung des Netzwerkes im STURM-ARCHIV ist, dass sich im Nachlass nur die Korrespondenzen an Herwarth Walden befinden und nicht seine selbst verfassten Briefe. Deshalb sind Ergebnisse bei der Netzwerkvisualisierung nur in einer Richtung explorierbar. Daraus kann geschlossen werden, dass bei der Visualisierung des STURM-ARCHIVS Herwarth Walden im Zentrum des Korrespondenznetzwerkes steht.

Außerdem sind im STURM-ARCHIV keine Briefe zwischen den STURM-KÜNSTLERN enthalten, daher kann auch keine Aussage über die Kontakte der STURM-KÜNSTLER untereinander getroffen werden. Trotzdem ist es möglich, die Verbindungen der Autoren untereinander darzustellen, insbesondere da die Verfasser nicht nur miteinander, sondern auch übereinander kommuniziert haben.

Durch eine Visualisierung können folgende Ergebnisse erzielt werden: Es kann dargestellt werden, welchen Stellenwert DER STURM für einzelne Künstler oder Literaten zu einem bestimmten Zeitpunkt hatte. Das lässt sich anhand der quantitativen Analyse von Korrespondenzen eines Verfassers an Walden berechnen. Interessant ist auch die Beantwortung der Fragestellung, wie sich das Netzwerk im Zeitraum von 1898–1925 (Datierung der im STURM-ARCHIV enthaltenen Archivalien) entwickelt hat. Von fachwissenschaftlichem Nutzen wäre es, die Künstler und Literaten aus dem STURM-KREIS bei der Visualisierung den einzelnen Kunst- und Kulturrichtungen des 20. Jahrhunderts zuordnen zu können, um Aussagen über die künstlerische Entwicklung der

¹⁵⁷ Vgl. Kudella, Christoph: Das Korrespondenznetzwerk von Erasmus von Rotterdam (Vimeo), o.S. URL: <https://vimeo.com/44187942> (abgerufen am 31.03.2013).

Persönlichkeiten treffen zu können. Auch das sollte bei einer Visualisierung möglich sein. Erst wenn die Korrespondenzen von Walden an die verschiedenen Adressaten und weitere Nachlässe im Umkreis des STURMS recherchiert und in der Datenbank erfasst werden, können relevante Aussagen darüber getroffen werden, wie die einzelnen Korrespondenten untereinander in Beziehung standen. Diese Personen würden dabei neue Knotenpunkte darstellen, aus denen neue Netzwerke entstehen könnten.

Über eine Visualisierung des STURM-ARCHIVS könnte ein Kern eines virtuellen Korrespondenznetzwerkes der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt werden, das gerade durch die weitverzweigten Aktivitäten Herwarth Waldens von allgemeinem Interesse für die Geistes- und Kulturgeschichte wäre.¹⁵⁸

5.3 Zur Wirkung der digitalen Präsentation

Wie bereits in Kapitel 4.4 für die Präsentation im realen Raum erörtert, stehen Besucher im Zentrum einer Ausstellung. Dies gilt auch für die Präsentation von Exponaten in digitalen Räumen. Im Gegensatz zur realen Ausstellung muss bei der Planung der digitalen Präsentation die *Usability* der Online-Ausstellung mit bedacht werden.

„Der englische Begriff ‚Usability‘ wird häufig mit den Termini „Gebrauchstauglichkeit“, „Benutzbarkeit“ und „Benutzerfreundlichkeit“ übersetzt und hat sich inzwischen als Synonym auch im deutschen Sprachgebrauch etabliert. Eine gute Usability ist eine Anforderung, die an jedes Objekt gestellt wird. [...] Die Gebrauchstauglichkeit eines Objekts hängt somit unter anderem stark von Nutzungsanlass ab. Aber auch die Eigenschaften und Voraussetzungen des Objektnutzers sind von Relevanz. [...] Es ist jedoch kein Zufall, dass der Begriff mit dem Bereich der Interaktion von Mensch und Computer eng verzahnt ist. Obwohl die Kenntnisse, die der Mensch zur Bedienung von Computern besitzen muss, seit der Entwicklung des ersten Personal Computers in den 1980er Jahren, stetig geringer geworden sind, ist das Zusammenspiel von beiden noch immer problembehaftet.“¹⁵⁹

Da sich die Wirkung bei einer digitalen Präsentation aus der Interaktion von Mensch und Computer ergibt, muss die *Usability* in diesem Kontext betrachtet werden:

“Human-computer interaction is a discipline concerned with the design, evaluation and implementation of interactive computing systems for human use and with the study of major phenomena surrounding them.”¹⁶⁰

¹⁵⁸ Vgl. dazu auch Jutta Webers Ausführungen zu Humboldts Adressbuch, berichtet von: Kraft, Tobias: Tagungsbericht Alexander von Humboldt und die Digital Humanities (14.12.2012, Berlin). In: *H-Soz-u-Kult*. URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4741> (abgerufen am 06.04.2013).

¹⁵⁹ Lennard, Heike; Surkau, Melanie: Benutzerevaluation und Usability-Test zur neuen Suchoberfläche Primo (Ex Libris). Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 309 (Berliner Handreichungen), Berlin: Humboldt-Univ., 2011, S. 22. URL: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-309/PDF/309.pdf> (abgerufen am 27.04.2013).

¹⁶⁰ Hewett, u.a.: ACM SIGCHI Curricula for Human-Computer Interaction. 2009, S. 5. URL: <http://old.sigchi.org/cdg/cdg2.html> (abgerufen am 27.04.2013).

Welche Aussagen lassen sich nun zur digitalen Präsentation des STURM-ARCHIVS treffen? Die Benutzerfreundlichkeit der Präsentation sollte schon bei der Konzeption des Designs mit bedacht werden. Es bieten sich verschiedene Dimensionen zur Gestaltung der *Browsing Usability* an, wie beispielsweise die Suche über Metadaten wie Verfasser, Adressat, Entstehungszeit, Entstehungsort, Gattung und Signatur. Unbedingt zu den Benutzeranforderungen gehören ein *Google-Slot* zur Recherche über alle Metadaten hinweg und eine Struktur zur hierarchischen Navigation in der Präsentation.

Die genannten Kriterien sollen die Benutzbarkeit der Präsentation erleichtern, um somit ein möglichst breites Besucherspektrum für die digitale Präsentation zu gewinnen.

Auch die bereits erwähnte Mehrsprachigkeit in der Navigation ist von äußerster Wichtigkeit um internationale Besucher einzubeziehen. Das Design der Webseite sollte sich an den üblichen visuellen Gestaltungsvorgaben einer digitalen Präsentation in digitalen Bibliotheken orientieren und einen sachlichen und einfachen Eindruck vermitteln. Die visuelle Gestaltung der Benutzeroberfläche müsste von einem Webdesigner in Koordination mit dem Kurator entwickelt werden, um den obengenannten Anforderungen optimal zu entsprechen. Unbedingt notwendig ist die Integration von interaktiven Schnittstellen in die Präsentation, damit Besuchern Inhalte hinzuzufügen und die Präsentation mitgestalten können (beispielsweise durch die Integration eines Kommentarfeldes oder mit *Social Tagging*¹⁶¹). Über *Hyperlinks* soll es möglich sein, Inhalte der Präsentation in sozialen Netzwerken teilen zu können. (Vgl. Kapitel 5.1)

Insgesamt sollte die Gestaltung der Präsentation mit den digitalen Objekten aus dem STURM-ARCHIV, den Einführungstexten und den Objektbeschreibungen das Interesse für ein vertieftes *Browsing* in der Präsentation wecken. Bei der digitalen Präsentation des STURM-ARCHIVS sollten Kunden dazu motiviert werden, die reale Ausstellung zu besuchen und sich auch in der bestandstragenden Bibliothek als Bibliotheksnutzer weiter mit den realen Werken auseinanderzusetzen.

Sollte die digitale Präsentation die eben genannten Kriterien erfüllen, könnte die Bibliothek ihre Bestände nicht nur erschließen und der Öffentlichkeit präsentieren,

¹⁶¹ Bibliotheksportal. Social Bookmarking und Tagging – Flickr, Youtube, Delicious & Co.
URL: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/web20/social-tagging.html> (abgerufen am 12.05.2013).

sondern durch die digitale Präsentation einen Kreislauf generieren, in dem Ausstellungsbesucher zu Bibliothekskunden werden, die mit den Bibliotheksbeständen arbeiten und im besten Fall ihre Ergebnisse in Form von Publikation wieder der Bibliothek zur Verfügung stellen. Diese könnten dort wieder erschlossen und präsentiert werden, und somit die Grundlage zur Weiterbildung für andere Kunden darstellen.

Damit könnten Bibliotheken und Informationseinrichtungen nicht nur für die Bereitstellung von Forschungsdaten und -infrastruktur von Bedeutung sein, sondern eine aktivere Rolle im gesamten wissenschaftlichen Wertschöpfungsprozess spielen. Erwerbung, Erschließung, Benutzung und Präsentation sollten einen Mehrwert generieren, der über rein bibliothekarische und informationswissenschaftliche Tätigkeiten hinaus gehen kann und von dessen Wirkung die Gesellschaft und wissenschaftliche Forschung in großem Maße profitieren würde.

6 Schlussbetrachtung

In der vorliegenden Arbeit konnten verschiedene Arten der Präsentation von Exponaten aus Bibliotheken in realen und digitalen Räumen am Beispiel eines bedeutenden Künstler- und Literaturnachlasses dargestellt werden. Vorab wurden die Rahmenbedingungen für Präsentationen in Bibliotheken beschrieben. Der behandelte Nachlass konnte geschichtlich und kulturell verortet werden, wobei es sich als hilfreich erwies, auf die speziellen Bedingungen von Autographen und Nachlässen in Bibliotheken einzugehen. Bei der Konzeption der Präsentationen hat sich herausgestellt, dass sowohl für die reale als auch für die digitale Präsentation verschiedene Gegebenheiten zu beachten sind. Stehen bei der realen Präsentation vor allem die konservatorischen Anforderungen, die Ausstellungsgestaltung und Fragen zur Vermittlung der Ausstellungsinhalte im Fokus, so sind es bei der digitalen Präsentation Fragen zu den rechtlichen Aspekten, den Metadaten und den Datenmodellen. Von der Bibliotheks- und Informationswissenschaft wurde über den Entwurf der Visualisierung eine Verbindung zu den *Digital Humanities* hergestellt. Dies erschien besonders relevant, da die Visualisierung von Korrespondenznetzwerken in diesem Wissenschaftsbereich aktuell viel diskutiert wird.¹⁶²

In der Masterarbeit konnten wesentliche Resultate für die Präsentation des STURM-ARCHIVS erzielt werden, besonders da sie in einem wissenschaftstheoretischen Kontext noch nicht untersucht wurde. Die Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex der Präsentation im realen Raum hat zu Ergebnissen im Bereich der theoretischen und angewandten Bibliothekswissenschaft mit Überschneidungen zur Museologie geführt. Die Konzeption der digitalen Präsentation hat Erkenntnisse zur Informationswissenschaft und der *Digital Humanities* erbracht. Auch aus dem wissenschaftlichen Kontext der Kunst-, Literatur- und Kulturwissenschaft, in dessen Bereich die Archivalien des STURM-ARCHIVS zu verorten sind, können durch die realen und digitalen Präsentationen des STURM-ARCHIVS neue Aussagen getroffen werden.

¹⁶² Vgl. Historical Network Research. URL: <http://www.historicalnetworkresearch.org/> (abgerufen am 23.04.2013).

Es wurde gezeigt, dass sich das STURM-ARCHIV außerordentlich gut dafür geeignet, präsentiert zu werden. Die Möglichkeiten zur realen und digitalen Präsentation wurden aufgezeigt und die dafür notwendigen Bedingungen benannt. Die Spezifika von Nachlässen und dem STURM-ARCHIV wurden beschrieben. Die Präsentationsformen einer Ausstellung und einer Onlineausstellung in einer digitalen Bibliothek haben sich als gut geeignet erwiesen. Der aktuelle Zeitbezug der Präsentation wurde betont, und die Verbindung zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen konnte in mehreren Kapiteln hergestellt werden.

Insgesamt konnte aufgezeigt werden, dass bei Präsentationen Bibliotheken, Museen, Archive und digitale Medien nahe beieinander liegen und dass eine exakte Abgrenzung der Institutionen als auch der Medien untereinander oft nicht möglich ist. Besonders die digitale Präsentation sollte erkennbar machen, dass eine museale Präsentation von kulturhistorischen Exponaten nicht ‚museal‘ wirken muss, sondern dass eine zeitgemäße Umsetzung in der virtuellen Welt sehr wohl möglich ist, und dass auch handschriftliche Dokumente eine prominente Rolle im Informationszeitalter spielen können. Gerade aufgrund des Medienwandels ist es für Gedächtnisinstitutionen besonders relevant, dass ihre realen Bestände digitalisiert werden und Bibliotheken somit zukünftige Forschung ermöglichen.

Bei der Erarbeitung der Thematik hat es sich abgezeichnet, dass ein unmittelbarer Vergleich der Präsentationsformen als nicht sinnvoll erscheint. Um ein ganzheitliches Konzept für eine Bibliotheksausstellung zu erarbeiten, müssen beide dargestellten Ausstellungsformen ergänzend präsentiert werden. Da die Bedingungen und Möglichkeiten der Präsentationen divers sind, lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass somit beide Formen in einer Ausstellung gemeinsam genutzt werden und ineinander überfließen müssen. Dabei ist besonders der Einsatz digitaler Medien in realen Ausstellungen ausbaubar. Andererseits muss die Aura des Originals¹⁶³ weiterhin für Ausstellungsbesucher erlebbar bleiben. Dabei ist besonders auf die mediale Authentizität des Originals zu achten. Deshalb muss dem Besucher das Original weiterhin in seiner realen medialen Ausprägung gezeigt werden. Als eine Erweiterung

¹⁶³ Vgl. dazu den Begriff der Aura bei Walter Benjamin insbesondere in folgendem Aufsatz: Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Fassung von 1939. In: Walter, Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit und weitere Dokumente. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007, S. 7–50.

mit vielen fortschrittlichen Chancen kann jedoch auf eine digitale Präsentation im Ausstellungskontext keinesfalls verzichtet werden.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Versuch unternommen, auch auf zukünftige Möglichkeiten der Präsentation im digitalen Raum einzugehen, auch wenn diese sich noch im Entwurfs- oder im Projektstadium befinden. Damit konnte ein zeitgemäßer Bezug zwischen der dargelegten Masterarbeit und der aktuellen Forschungs- und Wissenschaftslandschaft hergestellt werden. Die einschlägige Fachliteratur, besonders die Internetveröffentlichungen haben sich für das Thema als relevant erwiesen. Bei der Auseinandersetzung mit dem Nachlass konnte auch auf ‚graue Literatur‘ zurückgegriffen werden. Für die Konzeption der Präsentationen waren die Archivalien des STURM-ARCHIVS der Ausgangspunkt der Untersuchung. Dabei konnte bewiesen werden, dass sich die Korrespondenzen des STURM-ARCHIVS sehr gut dazu eignen, miteinander und mit anderen Werken in Verbindung gesetzt zu werden. Bemerkenswerte Vorbilder für die Konzeptionen lieferten existierende Ausstellungen und Online-Präsentationen digitaler Bibliotheken.

Bei den dargestellten kuratorisch-bibliothekarischen Konzeption der Präsentationen wurden weitere Fragen aufgeworfen, deren Beantwortung einer fortführenden Bearbeitung des Themas bedürfte. (Vgl. Kapitel 4 und 5) Daher wäre es für die Forschung relevant, dass die Präsentation des STURM-ARCHIVS in einer realen und einer digitalen Ausstellung seine Anwendung findet. Die aufgeworfenen Fragen zur Präsentation von Objekten aus Bibliotheken können nur im Kontext von kuratorisch-wissenschaftlichen Studien beantwortet werden. Ähnliches gilt für jene, welche die digitale Präsentation betreffen, also Fragen zur informations-wissenschaftlichen Konzeption, deren Umsetzung eines vertieften Studiums der informationstechnischen Anwendungen bedürfte.

Insgesamt eignet sich das Thema besonders gut dafür, einerseits auf Basis einer wissenschaftlichen- theoretischen Fragestellung erforscht zu werden und andererseits auf einer angewandten Ebene seine Umsetzung zu finden. Beide Methoden, die sich meiner Meinung nach gegenseitig bedingen, können weiterführende Erkenntnisse für Präsentationen von Exponaten aus Bibliotheken liefern.

7 Quellen- und Literaturverzeichnis

7.1 Quellen

7.1.1 Unveröffentlichte Quellen

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 119, S. 29

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 32

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 38

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 40

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 52

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 69

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Nachlass Nell Walden, Hdschr. 125, Bl. 74

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Friedländer, Salomo; Bl. 40

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Kandinsky, Wassily; Bl. 115-116

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Kandinsky, Wassily; Bl. 171

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Kokoschka, Oskar; Bl. 82-83

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv I/Kraus, Karl

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Kraus, Karl; Bl. 81

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Kraus, Karl; Bl. 327

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung,
Sturm-Archiv/Loos, Adolf; Bl. 4–5

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Leitfaden für die Nutzung
von unveröffentlichten, noch urheberrechtlich geschützten Nachlass-Materialien
(vorläufige Fassung vom 05.12.2013)

7.1.2 Publizierte Quellen

Ausst.Kat. Der Blaue Reiter. Franz Flaum. Oskar Kokoschka. Expressionisten.
Berlin: Der Sturm, 1; [1912]

Ausst.Kat. Die Futuristen. Umberto Boccioni. Carlo D. Carra. Luigi Russolo.
Gino Severini. Berlin: Der Sturm, 2; [1912]

Ausst.Kat. Erster Deutscher Herbstsalon. Berlin: Der Sturm, 1913

Ausst.Kat. Zehn Jahre Sturm Gesamtschau. Hundertste Ausstellung.
Berlin: Der Sturm, 1921

Kat. Kandinsky. 1901-1913. Berlin: Der Sturm, [1913]

7.1.3 Internetquellen

Bitte beachten Sie, dass der Abruf der URLs aus der Datenbank „Expressionismus Online“ über ein Bibliothekskonto unter Angabe der Ausweisnummer und des Passwortes möglich ist. In Deutschland besteht für diese Online-Ressource eine Nationallizenz.

Kokoschka, Oskar: Mörder, Hoffnung der Frauen. In: Walden, Herwarth (Hg.):
Der Sturm 1 (1910) 21, S. 163.
URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT028340&view=html>
(abgerufen am 01.05.2013)

Kraus, Karl: Stil. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 1 (1910) 4, S. 26f.
URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT033560&view=html>
(abgerufen am 17.03.2013)

Mynona: Musik und Schüttelfrost [Groteske]. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 1
(1910) 8, S. 62.
URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT028576&view=html>
(abgerufen am 25.03.2013)

Stramm, August: Weltwehe. In: Sturm-Abende. Ausgewählte Gedichte. Berlin: Der
Sturm, [ca. 1918].
URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT037376&view=html>
(Abgerufen am 17.03.2013)

Walden, Herwarth: Für Kandinsky. Protest. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 3 (1913) 150/151, S. 277-279.

URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT020408&view=html> (abgerufen am 01.05.2013)

Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 3 (1912) 100.

URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT022259&view=html> (abgerufen am 3.3.2013)

Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 3 (1912) 105.

URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT020451&view=html> (abgerufen am 3.3.2013)

Walden, Herwarth: Umberto Boccioni. In: Walden, Herwarth (Hg.): *Der Sturm* 7 (1916) 6, S. 70f.

URL: <http://db.saur.de/LEX/documentView.jsf?documentId=AT035311&view=html> (abgerufen am 07.04.2013)

7.2 Sekundärliteratur

7.2.1 Unveröffentlichte Sekundärliteratur

Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 1: A – G. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998

Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 2: H – Kn. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998

Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 3: Ko – M. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998

Ziesche, Eva: Sturm-Archiv. Korrespondenzen an Herwarth Walden. Bd. 4: N – Z. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung; 1998

7.2.2 Publierte Sekundärliteratur

Ameln-Haffke, Hildegard: Nachhaltigkeit aus Sicht der Museumspsychologie: Was können Museen als Lern- und Bildungsorte leisten? In: Dücker, Burckhard; Schmidt, Thomas (Hgg.): *Lernort Literatur-Museum. Beiträge zur kulturellen Bildung*. Göttingen: Wallstein, 2011, S. 72–87

Ausst.Kat. *Der Sturm. Herwarth Walden und die Europäische Avantgarde Berlin 1912–1932*. Berlin: Nationalgalerie in der Orangerie des Schlosses Charlottenburg, 1961

Avery, George C.: Feinde in Scharen. Ein wahres Vergnügen dazusein. Karl Kraus – Herwarth Walden Briefwechsel 1909–1912. Göttingen: Wallstein, 2002
(= Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, 79. Veröffentlichung)

Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Fassung von 1939. In: Walter, Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit und weitere Dokumente. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2007, S. 7–50

Birchälmer, Antje und Hülsen-Esch, Andrea von: Herwarth Walden – Biographie. In: Ausst.Kat. Der Sturm: Zentrum der Avantgarde. Bd. 1 [Katalog], hrsg. von Antje Birchälmer und Gerhard Finckh. Wuppertal: Von der Heyd-Museum, 2012, S. 319–325

Brown, Mary E.; Power, Rebecca: Exhibits in Libraries. A Practical Guide. Jefferson, North Carolina and London: McFarland, 2006

Dröge, Evelyn, u.a.: Wege zur Integration von Ontologien am Beispiel einer Spezifizierung des Europeana Data Model. In: Hobohm, H.-C. (Hg.): Informationswissenschaft zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten. Tagungsband des 13. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2013), Potsdam 2013. Glückstadt: Hülsbusch, 2013, S. 273–284.

Flügel, Katharina: Einführung in die Museologie. 2. Aufl. Darmstadt: WBG, 2009

Gebhardt, Walther: Das Sturm-Archiv Herwarth Waldens. In: Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft 2. Stuttgart: Kröner, 1958, S. 348–365

Grothe, Ewald: Kooperative Erschließung von Handschriften und Nachlässen, Teil 1: „Ein unverkennbares Bedürfnis der Wissenschaft“. Projekte in deutschen Bibliotheken zwischen 1885 und 1945. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 53, 2006, S. 234–243

Lux, Claudia u.a.: Öffentlichkeitsarbeit. In: Frankenberger, Rudolf; Haller Klaus (Hgg.): Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. München: Saur, 2004. S. 322–343

Prinz, Ursula: Der Konstruktivismus und der Sturm. In: Ausst.Kat. Herwarth Walden und der Sturm. Konstruktion. Abstrakte Eine Auswahl. Köln: Galerie Stolz, 1987, S. 10–22

Rothers, Eberhard: Der Sturm. In: Ausst.Kat. Herwarth Walden und der Sturm. Konstruktion. Abstrakte Eine Auswahl. Köln: Galerie Stolz, 1987, S. 24–37

Schmidt, Thomas: Das Literaturmuseum als Lernort. Eine Provokation. In: Dücker, Burckhard; Schmidt, Thomas (Hgg.): Lernort Literatur-Museum. Beiträge zur kulturellen Bildung. Göttingen: Wallstein 2011, S. 13–37

Schütz, Erhard: Literatur. Ausstellung. Betrieb. In: Bohnenkamp, Anne und Vandenrath, Sonja [Hgg.]: Wort-Räume, Zeichen-Wechsel, Augen-Poesie. Zur Theorie und Praxis von Literatúrausstellungen. Göttingen: Wallstein, 2011, S.65–75

Thoreau, Henry David: Walden. Or life in the woods. Boston [u.a.]: Houghton [u.a], 1897

Walden, Nell: Herwarth Walden. Ein Lebensbild, Berlin [u.a.]: Kupferberg, 1963

Walden, Nell; Schreyer, Lothar (Hgg.): Der Sturm. Ein Erinnerungsbuch an Herwarth Walden und die Künstler aus dem Sturmkreis. Baden-Baden: Klein, 1954

7.2.3 Internetressourcen

Alliance of Digital Humanities Organizations. URL: <http://adho.org/> (abgerufen am 16.03.2013)

Apple. iTunes Vorschau. Pracht.
URL: <https://itunes.apple.com/de/app/pracht/id564228189?mt=8> (abgerufen am 06.04.2013)

Bayerische Staatsbibliothek München: Informationen zur Überlassung von Handschriften und Alten Drucken für Ausstellungen (Stand 2012).
URL: http://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imageswww/pdf-dateien/abteilungen/Handschriften/Info_Ueberlassung_Handschriften_Alten_Drucken_2012.pdf (abgerufen am 07.04.2013)

Bibliotheksportal. Social Bookmarking und Tagging – Flickr, Youtube, Delicious & Co.
URL: <http://www.bibliotheksportal.de/themen/web20/social-tagging.html> (abgerufen am 12.05.2013)

Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte (bpk).
URL: http://bpkgate.picturemaxx.com/webgate_cms/ (abgerufen am 26.04.2013)

Binz, Vera: RDA: Archiv, Museum & Bibliothek auf einem Nenner? – Über die Zukunft analoger Ressourcen in digitalen, vernetzten Systemen und die Möglichkeiten ihrer Darstellung im neuen Regelwerk RDA am Beispiel eines Nachlasses des Deutschen Exilarchivs. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 302 (Berliner Handreichungen), Berlin: Humboldt-Univ., 2011. URL: <http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?id=38190> (abgerufen am 12.02.2013)

Creative Commons. Namensnennung-Nicht Kommerziell-Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland (CC BY-NC-ND 3.0 DE. URL: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/> (abgerufen am 26.04.2013)

Creative Commons. Was ist CC? URL: <http://de.creativecommons.org/was-ist-cc/> (abgerufen am 16.03.2013)

British Library. Online Gallery. URL: <http://www.bl.uk/onlinegallery/index.html> (abgerufen am 13.02.2013)

British Library. What's on. Exhibitions.

URL: <http://www.bl.uk/whatson/exhibitions/index.html> (abgerufen am 13.02.2013)

British Library. What's on. Permanent Galleries.

URL: <http://www.bl.uk/whatson/permgall/index.html> (abgerufen am 13.02.2013)

Das Bundesarchiv. Fristen zur Benutzung. URL:

<http://www.bundesarchiv.de/benutzung/voraussetzungen/allgemeinehinweise/nutzungsbeschaenktungen/index.html.de> (abgerufen am 13.04.2013)

Das Bundesarchiv. Zentrale Datenbank Nachlässe.

URL: <http://www.nachlassdatenbank.de/> (abgerufen am 19.02.2013)

Cologne Center for eHumanities (CCeH): Digitale Geisteswissenschaften.

(Stand November 2011).

URL: http://www.dig-hum.de/sites/dig-hum.de/files/cceh_broschuereweb.pdf
(abgerufen am 10.04.2013)

Deutsche Digitale Bibliothek Beta. URL: <http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>

(abgerufen am 26.04.2013)

Deutsche Gesellschaft für Soziologie, AG Netzwerkforschung: Visualisierung Sozialer

Netzwerke (Frühjahrstagung 2009). URL: <http://www.netzwerkvisualisierung.de/>
(abgerufen am 31.03.2013)

Deutsche Gesellschaft für Soziologie – DGS, Soziologische Netzwerkforschung.

URL: <http://www.soziologie.de/index.php?id=424> (abgerufen am 31.03.2013)

Deutsche Nationalbibliothek. Ausstellungen. URL:

http://www.dnb.de/DE/Aktuell/Ausstellungen/ausstellungen_node.html;jsessionid=187267551B84C9153C96F0FE9321FBA0.prod-worker5 (abgerufen am 13.02.2013)

Deutsche Nationalbibliothek. Deutsches Buch und Schriftmuseum. URL:

http://www.dnb.de/DE/DBSM/dbsm_node.html;jsessionid=187267551B84C9153C96F0FE9321FBA0.prod-worker5 (abgerufen am 13.02.2013)

Deutsche Nationalbibliothek. Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken (MAB).

URL: http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/Formate/MAB/mab_node.html
(abgerufen am 26.04.2013)

Deutsche Nationalbibliothek. Standardisierung. Metadaten. / Normdateien. URL:

http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/standardisierung_node.html#doc1428bodyText3 (abgerufen am 17.03.2013)

Deutsches Literaturarchiv Marbach. Museum.

URL: <http://www.dla-marbach.de/dla/museum/index.html> (abgerufen am 13.02.2013)

DM2E. Digitised Manuscripts to Europeana. URL: <http://dm2e.eu/>

(abgerufen am 24.03.2013)

Dublin Core Metadata Initiative (DC).

URL: <http://dublincore.org/documents/2012/06/14/dcmi-terms/?v=elements>
(abgerufen am 01.05.2013)

Empfehlungen der DBV-AG „Handschriften und Alte Drucke“ zur Nutzung von Nachlässen in Editionen, Ausstellungen und Seminaren. URL:

http://www.bibliothekerverband.de/fileadmin/user_upload/Arbeitsgruppen/AG_HAD/Empfehlungen_der_DBV-AG-HAD_zur_Nutzung_von_Nachlaessen.pdf
(abgerufen am 02.02.2013)

Europäische Geschichte Online. Europäische Netzwerke. URL: <http://www.ieg-ego.eu/de/threads/europaeische-netzwerke> (abgerufen am 31.03.2013)

Europeana. URL: <http://www.europeana.eu/portal/> (abgerufen am 26.04.2013)

Europeana Exhibitions. URL: <http://exhibitions.europeana.eu/>
(abgerufen am 16.03.2013)

Europeana Exhibitions. About Exhibitions.

URL: <http://exhibitions.europeana.eu/about-exhibitions> (abgerufen am 16.03.2013)

Europeana Exhibitions. Von Dada zum Surrealismus. Selbstbildnis Max Herman Maxy.

URL: <http://exhibitions.europeana.eu/exhibits/show/dada-to-surrealism-de/jhm-1930-de/item/169> (abgerufen am 06.04.2013)

Europeana Professional. Europeana Data Model (EDM) Documentation.

URL: <http://pro.europeana.eu/edm-documentation> (abgerufen am 24.03.2013)

Expression of Core FRBR Concepts in RDF URL: <http://vocab.org/frbr/core.html>
(abgerufen am 24.03.2013)

Forum Bestandserhaltung. Herstellung von säurefreiem und alterungsbeständigem

Papier. URL: <http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/grundlagen/herst-papier.html> (abgerufen am 05.03.2013)

Geerken, Hartmut: Salomo Friedländer / Mynona.

URL: http://www.hartmutgeerken.de/html/friedlaender_mynona.html
(abgerufen am 25.03.2013)

Gephi. Supported Graph Format. URL: <https://gephi.org/users/supported-graph-formats/>
(abgerufen am 31.03.2013)

Gephi. The Open Graph Viz Platform. URL: <https://gephi.org/>
(abgerufen am 31.03.2013)

Gradmann, S., u.a.: EDM+ und DM2E: Anmerkungen zum heuristischen Potential des Europeana Data Model. (Berliner Bibliothekswissenschaftlichen Kolloquium am Institut für Bibliotheks- und Informationswiss. der Humboldt- Universität zu Berlin, 29.01.2013). Video zum Vortrag, S. 25f. URL: http://www.ibi.hu-berlin.de/bbk/bbk-archiv/abstracts/abstracts_ws1213/#europeana (abgerufen am 24.03.2013)

Gradmann, S., u.a.: EDM+ und Dm2E. Anmerkungen zum heuristischen Potential des Europeana Data Model (Slidehare). URL: <http://de.slideshare.net/DM2E/edm-und-dm2e-anmerkungen-zum-heuristischen-potential-des-europeana-data-model> (abgerufen am 24.03.2013)

Griff's Graph. The Graph of a Social Network. URL: <http://griffsgraphs.com/2012/07/02/a-facebook-network/> (abgerufen am 31.03.2013)

Guess The Graph Exploration System. The Guess .gdf Format. URL: http://guess.wikispot.org/The_GUESS_.gdf_format (abgerufen am 31.03.2013)

Gutenberg Museum. URL: http://www.gutenberg-museum.de/13.0.html?&no_cache=1&L=0 (abgerufen am 13.02.2013)

Hewett, u.a.: ACM SIGCHI Curricula for Human-Computer Interaction. 2009. URL: <http://old.sigchi.org/cdg/cdg2.html> (abgerufen am 27.04.2013)

Historical Network Research. URL: <http://www.historicalnetworkresearch.org/> (abgerufen am 23.04.2013)

International Council of Museums: CIDOC Conceptual Reference Model (CRM). URL: <http://www.cidoc-crm.org/> (abgerufen am 24.03.2013)

Knoch, Stefan: Anmerkungen zum „Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek“ (DNBG). In: *Bibliotheksdienst* 41 (2007) 5. S. 529-541. URL: http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2007/Bibliotheken010507.pdf (abgerufen am 14.02.2013)

Kraft, Tobias: Tagungsbericht Alexander von Humboldt und die Digital Humanities (14.12.2012, Berlin). In: *H-Soz-u-Kult*. URL: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4741> (abgerufen am 06.04.2013)

Kudella, Christoph: Das Korrespondenznetzwerk von Erasmus von Rotterdam (Vimeo). URL: <https://vimeo.com/44187942> (abgerufen am 31.03.2013)

Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung: Pracht auf Pergament. Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180. URL: <http://www.hypo-kunsthalle.de/newweb/buchmalerei.html> (abgerufen am 06.04.2013)

Lennard, Heike; Surkau, Melanie: Benutzerevaluation und Usability-Test zur neuen Suchoberfläche Primo (Ex Libris). Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 309 (Berliner Handreichungen), Berlin: Humboldt-Univ., 2011. URL: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2011-309/PDF/309.pdf> (abgerufen am 27.04.2013)

Linked Data – Connect Distributed Data across the Web. URL: <http://linkeddata.org/> (abgerufen am 06.04.2013)

Lucius, Wulf D. v.: Museale Aufgaben der Bibliotheken. Stand: April 2002.
In: Forum Bestandserhaltung. Grundlagen. Ausstellungen.
URL: <http://www.forum-bestandserhaltung.de/> (abgerufen am 14.02.2013)

OCLC: Virtual International Authority File (VIAF).
URL: <http://viaf.org/> (abgerufen am 24.03.2013)

Open Archives Initiative. Object Reuse and Exchange (OAI-ORE).
URL: <http://www.openarchives.org/ore/> (abgerufen am 24.03.2013)

Portal zu Bibliotheken, Archiven und Museen.
URL: <http://www.bam-portal.de/> (abgerufen am 16.02.2013)

Pundit. Augment web pages with semantically structured annotations.
URL: <http://thepund.it/> (abgerufen am 24.03.2013)

Rühle, Tamara: Ausstellungen in wissenschaftlichen Bibliotheken als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit. Hannover: Fachhochschule, Dipl. Arb.; 2004. URL: http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2005/ruehle/diplomarbeit_ruehle.pdf (abgerufen am 02.03.2013)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Kollektionen. URL: <http://digital.slub-dresden.de/kollektionen/> (abgerufen am 13.02.2013)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Ausstellungen der SLUB. URL: <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/ausstellungen-veranstaltungen/ausstellungen-der-slub/> (abgerufen am 13.02.2013)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Buchmuseum. URL: <http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/ausstellungen-veranstaltungen/buchmuseum/?type=class%2525253DI%2Findex.html> (abgerufen am 13.02.2013)

Staatlichen Museen zu Berlin. Kunstbibliothek. Wichtige Daten in der Geschichte der Kunstbibliothek. URL: <http://www.ifskb.de/node/33> (abgerufen am 12.02.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Benutzungsordnung vom 7. November 2012 mit Wirkung vom 2. Januar 2013. URL: http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/benutzungsabteilung/pdf/Benutzungsordnung.pdf (abgerufen am 10.03.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. EU-Projekt DM2E. Pressemitteilung vom 27.03.2012. URL: <http://staatsbibliothek-berlin.de/suche/einzelansicht/article/2012-03-27-5815/> (abgerufen am 24.03.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Kalliope. Verbundkatalog Nachlässe und Autographen. URL: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 01.05.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Kalliope. Verbundkatalog
Nachlässe und Autographen. Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van.
URL: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 01.05.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Leihgesuche für Ausstellungen –
Merkblatt (Stand Mai 2012). URL: [http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/benutzungsabteilung/pdf/Merkblatt_fue
r_Ausstellungen.pdf](http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/benutzungsabteilung/pdf/Merkblatt_fuer_Ausstellungen.pdf) (abgerufen am 07.04.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Franz Brümmers.
URL: <http://bruemmer.staatsbibliothek-berlin.de/nlbruemmer/>
(abgerufen am 16.02.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Society of American Archivists.
Encoded Archival Context. Corporate Bodies, Persons, and Families.
URL: <http://eac.staatsbibliothek-berlin.de/> (abgerufen am 26.04.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung:
Merkblatt für die Benutzung von Handschriften, Nachlässen, Autographen, Inkunabeln
und Einblattmaterialien. URL: [http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/handschriftenabteilung/pdf_allgemein/
Merkblatt_Benutzung.pdf](http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/handschriftenabteilung/pdf_allgemein/Merkblatt_Benutzung.pdf) (abgerufen am 13.04.2013)

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Österreichische
Nationalbibliothek Wien: Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen
(RNA). Stand: 4.2.2010. URL: http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/verbund/rna_berlin_wien_mastercopy_08_02_2010.pdf
(abgerufen am 19.02.2013)

Stiftung Preußischer Kulturbesitz. SPK Digital beta.
URL: <http://www.spk-digital.de/cms/> (abgerufen am 02.03.2013)

Teijin DuPont Films. Melinex®.
URL: http://www.teijindupontfilms.jp/english/product/pet_me.html
(abgerufen am 01.05.2013)

The Getty Research Institute. Cultural Objects Name Authority™ Online (CONA).
URL: <http://www.getty.edu/research/tools/vocabularies/cona/about.html#sample>
(abgerufen am 17.03.2013)

The Library of Congress. American Memory. Manuscript Division. URL:
<http://memory.loc.gov/ammem/browse/ListSome.php?division=Manuscript+Division>
(abgerufen am 13.02.2013)

The Library of Congress. Exhibitions. URL: <http://www.loc.gov/exhibits/>
(abgerufen am 13.02.2013)

The Library of Congress. Librarians and Archivists. Digital Collections & Services.
URL: <http://www.loc.gov/library/libarch-digital.html> (abgerufen am 13.02.2013)

The Library of Congress. Standards. Encoded Archival Description. Version 2002
Official Site. URL: <http://www.loc.gov/ead/> (abgerufen am 26.04.2013)

Treude, Linda ; Freyberg, Sascha: Diagrammatik und Wissensorganisation. In:
LIBREAS. Library Ideas # 21, 8 (2012) 2.

URL: <http://www.libreas.eu/ausgabe21/01treudefreyberg.htm>
(abgerufen am 31.03.2013)

Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. – VdA. Gemeinsame
Frühjahrstagung der Fachgruppe 1 im Verband deutscher Archivare (VdA) und der
Fachgruppe 6 im VdA für alle Fachgruppen im VdA "Nachlässe – neue Wege der
Überlieferung im Verbund“ am 7. Mai 2013 im Staatsarchiv Chemnitz.

URL: <http://www.vda.archiv.net/aktuelles/meldung/210.html>
(abgerufen am 13.04.2013)

Veverka, John: Tips and Concepts for planning truly “Interpretative” Exhibits.

URL: http://portal.uni-freiburg.de/interpreteurope/service/publications/recommended-publications/veverka_truly_interpretive_exhibits.pdf (abgerufen am 10.03.2013)

Victoria and Albert Museum. URL: <http://www.vam.ac.uk/> (abgerufen am 04.05.2013)

Weber, Jutta: Clio-Online Guide Nachlässe und Autographen. Stand: 01.06.2010.

URL: http://www.clio-online.de/Portals/_Rainbow/Guides/Weber_Clio-Guide-Nachl%C3%A4sse_Autographen_2010.pdf (abgerufen am 02.02.2013)

World Digital Library. URL: <http://www.wdl.org/en/> (abgerufen am 20.03.2013)

Wiki Gephi Research.

URL: http://wiki.gephi.org/index.php/Gephi_Research (abgerufen am 12.05.2013)

World Digital Library. About the World Digital Library. Mission.

URL: <http://www.wdl.org/en/about/> (abgerufen am 16.02.2013)

World Digital Library. About the World Digital Library. This Site.

URL: <http://www.wdl.org/en/site/> (abgerufen am 16.02.2013)

W3C. Extensible Markup Language (XML).

URL: <http://www.w3.org/XML/> (abgerufen am 22.04.2013)

W3C Semantic Web. RDF. URL: <http://www.w3.org/RDF/> (abgerufen am 06.04.2013)

W3C. Semantic Web. Simple Knowledge Organization System (SKOS).

URL: <http://www.w3.org/2004/02/skos/> (abgerufen am 24.03.2013)

W3C. Standards. Semantic Web. URL: <http://www.w3.org/standards/semanticweb/>
(abgerufen am 06.04.2013)

8 Anhang

8.1 Abbildungen

Abb. 1: Standardkonvolut: Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van



- Startseite
- Aktuelles
- Sucheinstieg Autographen
- Sucheinstieg Personen
- Sucheinstieg Bestände**
- Hilfe
- Kalliope-Verbund

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**

Kalliope
Verbundkatalog
Nachlässe und Autographen

Vollanzeige Bestandsführung

Zurück zur Trefferliste

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das [KALLIOPE-TEAM](#)

Bestandstyp	Standortkonvolut
Signatur	Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van
In	Sturm-Archiv I
Bestandsbildner	Walden, Herwarth
Besitzende Institution	Staatsbibliothek <Berlin> / Handschriftenabteilung
Inhaltsangabe	Br. an Herwarth Walden: 217 Br, 32 Postktn, 6 Telegr., insges. 373 Bl, verschiedene Formate; Br. an Nell Walden: 11 Br., insges. 20 Bl.; Br. an Herwarth u. an Nell Walden: 4 Br., insges. 9 Bl.
Mediennummer	BF000319706
Bemerkungen	Beilagen: Briefabschriften von J. v. Heemskerck: Bl. 145: Legrand, K (?); Br. o.O. [Anfang Januar 1916] an J. v. H. Bl. 317: Städtische Kunsthalle Mannheim: Br. [Okt. 1917] an J. v. H. B. 374: Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin, Br. 29.11.1919 an J. v. H.

[In diesem Bestand 269 Handschriftendatensätze](#)

[a]S[tec] angewandte Systemtechnik GmbH

3-point concepts

Abb. 2: Handschriftendatensatz: Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van; Blatt 1-3



- Startseite
- Aktuelles
- Sucheinstieg Autographen
- Sucheinstieg Personen
- Sucheinstieg Bestände**
- Hilfe
- Kalliope-Verbund

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**

Kalliope
Verbundkatalog
Nachlässe und Autographen

Vollanzeige Handschriften

Zurück zur Trefferliste

Treffer in Rechercheliste aufnehmen

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das [KALLIOPE-TEAM](#)

Bestandssignatur	Sturm-Archiv I/Heemskerck, Jacoba van
Blatt	1-3
Ordnungsgattung	Briefe an
Gattung	Briefe
Signatur	Sturm-Archiv I, Heemskerck, Jacoba van
Person VON	Heemskerck, Jacoba van [Verfasser/in]
Person AN	Walden, Herwarth [Adressat/in]
Umfang, Beilagen	1 eigenhändiger Br. mit Unterschr., 3 Bl.
Entstehungszeit	22.03.1914 [22. März 1914]
Entstehungsort	Den Haag
Sprache	Deutsch
Land	Niederlande
Besitzende Institution	Staatsbibliothek <Berlin> / Handschriftenabteilung

[a]S[tec] angewandte Systemtechnik GmbH

3-point concepts

8.2 Abkürzungen

BAM	Gemeinsames Portal von Bibliotheken, Archiven und Museen in Deutschland
CC	Creative Commons
CRM	CIDOC Conceptual Reference Model
DBV	Deutscher Bibliotheksverband e.V.
DC	Dublin Core
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DM2E	Digitised Manuscripts to Europeana
DNB	Deutsche Nationalbibliothek
EAC	Encoded Archival Context
EAD	Encoded Archival Description
EDM	Europeana Data Model
FRBR	Functional Requirements for Bibliographic Records
GND	Gemeinsame Normdatei
LoC	Library of Congress
LOD	Linked Open Data
MAB	Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken
MARC 21	Machine-Readable Cataloging 21
RDA	Ressource Description and Access
RDF	Ressource Description Framework
RNA	Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen
SKOS	Simple Knowledge Organization System
SLUB Dresden	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
VIAF	Virtual International Authority File
WDL	World Digital Library
XML	Extensible Markup Language